Posener Tageblatt



Bezugspreis Ab 1. 1 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł Provinz in den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — **Anschrift für Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang | **Mittwoch, 8. März 1933** | **Nr. 55**

Die politische Lage nach den Wahlen

Berlin, 6. März. Reichskanzler Hitler ist Montag mittag vom Reichspräsidenten empfangen worden, um über das Wahlergebnis Bericht zu erstatten. Das Reichskabinett wird heute nicht mehr zu einer Sitzung zusammentreten, es bleibt vielmehr bei der für Dienstag nachmittag angesetzten Kabinettssitzung. Vor dieser wird um 4.15 Uhr noch eine besondere Ministerbesprechung stattfinden. Ein Aufruf der Reichsregierung ist, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, für heute nicht zu erwarten. Ob ein Aufruf, in dem die Reichsregierung zur Wahl Stellung nimmt, morgen herauskommt, ist noch nicht bekannt.

Auf der Tagesordnung der Kabinettssitzung steht selbstverständlich vor allem eine Besprechung des Ausganges der Wahlen und der Konsequenzen, die sich daraus für die Beurteilung der politischen Lage ergeben. Daneben werden dann noch diejenigen Fragen behandelt, die ursprünglich schon für die Kabinettsberatung in Aussicht genommen waren. Es handelt sich dabei um landwirtschaftliche Fragen, die Einfuhrkontingente und die Bewirtschaftung von Oelen und Fetten. Eine außenpolitische Aussprache ist zwar in der Tagesordnung nicht vorgesehen; es ist aber angesichts der Wichtigkeit, die die Außenpolitik im Augenblick hat, anzunehmen, daß auch diese Fragen erörtert werden.

Man rechnet in politischen Kreisen bestimmt damit, daß sowohl der Reichstag wie auch der Landtag so bald wie möglich, in etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen, einberufen werden und daß die Regierung ein Ermächtigungsgesetz fordern wird. Dieses Ermächtigungsgesetz soll nach Möglichkeit auch verfassungsändernd sein. Wenn in der Oeffentlichkeit verschiedentlich von einer Vorlage über eine Aenderung der Reichsfarben gesprochen wird, so kann demgegenüber festgestellt werden, daß die Reichsregierung sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt hat.

Was die Preußenfrage anbetrifft, so ist man in Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, der Auffassung, daß durch die Wahl die Preußenfrage praktisch hinfällig geworden ist, da der Landtag selbstverständlich bald eine reguläre Regierung bilden wird und angesichts einer ordnungsmäßigen Ministerpräsidentenwahl die Frage keinerlei Bedeutung mehr hat. Es dürfte die Frage sein, ob der Staatsgerichtshof dann lediglich die rein formalrechtlichen Verhandlungen weiterführen wird.

In diesem Zusammenhange wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß die Behandlung der Hamburger Angelegenheit als eine rein ressortmäßige Angelegenheit des Reichsinnenministeriums anzusehen ist und in der Reichsregierung dementsprechend behandelt wird. Es ist nichts darüber bekannt, daß gegen andere Länderregierungen ähnliche Maßnahmen geplant sind.

Die politischen Auswirkungen

Vor den Entscheidungen in den Ländern

Berlin, 7. März.

In den Erörterungen, die in allen politischen Kreisen an das Wahlergebnis im Reich und in Preußen geknüpft worden sind, spielt allgemein die Frage der Auswirkung auf die anderen Länder eine wesentliche Rolle. Insbesondere die Tatsache des starken Anwachsens der nationalsozialistischen Stimmen in den süddeutschen Ländern wird in den Kreisen, die politisch der Regierung nahestehen, zum Anlaß genommen, eine entsprechende Umbildung der Länderregierungen zu verlangen. Es hat den Anschein, daß bei den beteiligten Ländern selbst diese Forderungen durchaus nicht auf unbedingte Ablehnung stoßen. Vor allem beschäftigt sich bereits die bayerische Regierung sehr stark mit der durch den Ausgang der Reichstagswahl für Bayern geschaffenen Lage. Man rechnet mit Bestimmtheit damit, daß in den nächsten Tagen endgültige Entscheidungen über die Folgerungen, die aus dem Wahlergebnis zu ziehen sind, getroffen werden.

Was die weitere Entwicklung im Reich anbetrifft, so ist das Bestreben der Regierung vor allem darauf gerichtet, für einen Zusammentritt des Reichstages in kürzest möglichster Frist zu sorgen, um so schnell, wie es technisch nur irgendwie zu machen ist, die politischen Folgerungen aus dem für die Regierung eindeutig positiven Wahlausgang zu ziehen, d. h. durch ein Ermächtigungsgesetz die Möglichkeit zu bekommen, ungestört arbeiten zu können. Inwieweit es dabei zu erreichen sein wird, diesem Ermächtigungsgesetz auch einen verfassungsändernden Charakter zu geben, also es mit Zweidrittel-Mehrheit im Reichstage durchzubringen, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Bei der Entscheidung darüber mißt man der Haltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eine erhebliche Rolle zu.

Was wird mit dem Reichstag?

Berlin, 7. März. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet, wird sich vermutlich noch heute entscheiden, ob der neue Reichstag, abgesehen von der Eröffnungssitzung in der Garnisonkirche in Potsdam, seine weiteren Tagungen in dem Exerzierhaus „Langer Stall" wird abhalten können. Es hat den Anschein, als ob die Ansichten der Sachverständigen, die über die Möglichkeit der Durchführung dieses Projektes befragt wurden, ein wenig auseinandergehen. Einige der Sachverständigen scheinen das Exerzierhaus für technisch ungeeignet zu halten, da es erhebliche Umbauten erfordern würde.

Es verlautet, daß die Sachverständigen über das Ergebnis ihrer Voruntersuchungen binnen kurzer Frist dem Reichskanzler Hitler und dem Reichstagspräsidenten Göring eingehend Bericht erstatten werden. Man kann daher zur Stunde noch nicht mit Gewißheit sagen, ob die Arbeitstagungen des Reichstages tatsächlich im „Langen Stall" durchgeführt werden. Was den Termin des Zusammentritts des Reichstages anlangt, so steht noch immer der 22. März, der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. im Vordergrund. Eine Entscheidung des Kabinetts über diese Frage wird für heute, Dienstag, erwartet.

Vertrauensvotum für längere Zeit

Berlin, 7. März. Die Nationalsozialisten veranstalteten am Montag abend zur Feier ihres Wahlsieges eine Massenkundgebung im Berliner Sportpalast. Dr. Göbbels erklärte in seiner Rede u. a., der Marxismus sei heute keine politische Angelegenheit mehr, sondern nur noch eine Angelegenheit, für die sich die Polizei und die Staatsanwälte interessieren. Der Reichstag werde zu einer kurzen Tagung zusammentreten und der Regierung ein auf sehr lange Zeit bemessenes Vertrauensvotum geben. Es werde einst der Augenblick kommen, wo die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk ein und dasselbe geworden seien.

Berlin, 7. März. Reichskanzler Hitler wird, wie die „D. A. Z." hört, heute erneut dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht erstatten. Nachmittag tritt das Kabinett zusammen, um den Termin der Reichstagseinberufung und die Tagesordnung endgültig festzusetzen.

Diktatur in Griechenland

Wie wir bereits gemeldet haben, ergaben die Wahlen in Griechenland eine Niederlage der bisherigen Regierung Venizelos. General Plastiras, der Führer der Revolutionäre vom Jahre 1922, hat, nachdem die Regierung die Demission eingereicht hatte, den Ausnahmezustand über Griechenland verhängt und die Diktatur proklamiert. In Athen herrscht vollkommene Ruhe, durch die Straßen ziehen Militär in Panzerwagen und bewaffnete Patrouillen. Alle Banken und Geschäfte sind geschlossen. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Die Regierungsgebäude befinden sich unter verschärftem bewaffneten Schutz. In den Morgenstunden sind eine Anzahl monarchistischer Führer verhaftet worden.

Athen, 7. März.

General Plastiras sagt in einer Kundgebung an das griechische Volk u. a.: Die beiden letzten Wahlen bewiesen, daß das parlamentarische Regime Griechenland mit keinem Wahlsystem eine lebensfähige Regierung geben kann. Gleichzeitig führt das parlamentarische System in Griechenland zu einer Verstärkung des Kommunismus. In der letzten Nacht bestand die furchtbare Gefahr von Ruhestörungen, Anarchie und Bürgerkrieg. Infolgedessen entschloß ich mich zum Eingreifen. **In voller Uebereinstimmung mit meinen Mitarbeitern übernehme ich die Regierungsgewalt im Vertrauen auf Gott, auch die Unterstützung des griechischen Volkes und die uneingeschränkte Mitwirkung der bewaffneten Kräfte der Nation. Noch heute wird die Regierung den Eid ablegen. Sie wird für Ruhe und Ordnung, wirtschaftlichen Wiederaufbau und soziale Befriedung sorgen. Die verfassungsmäßigen Rechte sind aufgehoben. Die loyalen Bürger dürfen aber in dieser Maßnahme nichts anderes sehen, als meine Entschlossenheit, die Ruhe und eine stabile Regierung zu sichern.**

In einer zweiten Proklamation des Generals heißt es: Nach Errichtung der Diktatur sind alle Versammlungen verboten. Es wird der Belagerungszustand verhängt.

Fünf Jahre Rüstungsfeier

Ein englischer Vorschlag

London, 7. März.

Auch heute befassen sich die Blätter angelegentlichst mit der Abrüstungskonferenz. Man glaube in manchen Kreisen, daß britischerseits ein fünfjähriger Rüstungsfeiertag vorgeschlagen werden wird, begleitet von dem Versprechen, daß keine Macht während dieser Zeitperiode schwebende Fragen durch Gewaltanwendung zu lösen versuchen wird. „Daily Telegraph" erklärt, nach Ansicht gut unterrichteter Kreise gebe die Lage keinerlei Grund zu irgendwelchen Hoffnungen. Sogar ein fünfjähriger Rüstungsfeiertag würde eine große Enttäuschung sein, und wenn auch Deutschland noch nicht erklärt habe, es werde aufrüsten, da die vormaligen Alliierten ihr Abrüstungsversprechen nicht erfüllten, so entwickele sich die Lage in Genf doch in dieser Richtung.

Polnische Truppenverstärkung auf der Westerplatte

Halbamtlicher Kommentar

Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters

A. **Warschau, 7. März.**

Amtlich wird hier verlautbart, daß die polnische Regierung in der letzten Zeit Informationen erhalten habe, nach denen in Danzig umstürzlerische Elemente die Absicht gefaßt hätten, einen Anschlag auf das auf der Westerplatte angesichts der Weichselmündung stationierte polnische Munitionslager zu verüben. Auf Grund dieser Informationen habe die polnische Regierung eine zeitweilige Verstärkung der polnischen Besatzung auf der Westerplatte angeordnet, wovon der Danziger polnische Generalkommissar den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig bereits unterrichtet habe.

In einem halbamtlichen Kommentar, der durch die **„Iskra"**-Agentur verbreitet wird, wird behauptet, daß in den letzten Monaten die Unsicherheit im Danziger Hafen ständig gestiegen sei und daß sich in ständig wachsendem Umfange Anschläge auf Spaziergänger ereignet hätten, wobei auch auf eine Ohrfeige verwiesen wird, welche der Torhüter des polnischen Danziger Generalkommissariats von einem Betrunkenen vor längerer Zeit erhalten hat. Ernsthafter schon scheint die Berufung auf die kürzlich erfolgte Unterstellung der Danziger Hafenpolizei, die bisher dem Danziger Hafenrat unterstellt war, unter das Kommando der Danziger Sicherheitspolizei.

Die Benutzung der Westerplatte als Munitionslager ist Polen durch Beschluß des Völkerbundes vom 14. März 1924 zugesprochen worden. Die polnische Regierung hat sich seinerzeit sehr um die Erlaubnis bemüht, ständig eine größere Truppenabteilung auf der Westerplatte halten zu können, doch ist ihr durch Beschluß des Völkerbundes vom 9. Dezember 1925 lediglich gestattet worden, auf der Westerplatte eine Besatzung von höchstens 88 Mann zu halten, bestehend aus 2 Offizieren, 20 Unteroffizieren und 66 Mannschaften. Die polnische Regierung hat damals erklärt, daß sie diesen Beschluß nur mit dem Vorbehalt annehme, im Falle der Notwendigkeit um eine Verstärkung dieser Truppenabteilung nachsuchen zu können. Dieser Vorbehalt ist nicht rechtskräftig, da er vom Völkerbund nicht nur nicht angenommen, sondern nicht einmal zur

Kenntnis genommen wurde. Die polnische Regierung hat jetzt auch nicht im Sinne ihres Vorbehalts erst in Genf um die Genehmigung zur Verstärkung ihrer Besatzung auf der Westerplatte nachgesucht, sondern diese Verstärkung ohne weiteres durchgeführt, so daß von Danziger Seite die Ansicht vertreten wird, daß eine „Action directe" Polens vorliegt, gegen die sofort dringende Beschwerde beim Völkerbunde zu erheben ist.

Auf welche Truppenzahl die Besatzung der Westerplatte vergrößert worden ist und auf welchem Wege die Verstärkungen nach der Westerplatte geschafft wurden, ist hier nicht bekannt. Die Militärbehörden lehnen eine Auskunft darüber ab.

Der Dollar

Vorläufige Notierung in Warschau eingestellt

A. **Warschau,** 7. März. (Eig. Telegr.)

Die Schwankungen des Dollarkurses führten gestern dazu, daß an der Warschauer Börse die Dollarwährung nicht mehr notiert wurde. Die Bank Polski nimmt den Dollarschwankungen gegenüber eine abwartende Haltung ein und hat einstweilen den Ankauf von Dollardevisen und -Valuten eingestellt. Die Bank erklärt, daß sie seit längerer Zeit nur noch geringfügige Bestände in Dollarwährung besitze, so daß ihr keine größeren Verluste aus einem Absinken des Dollars drohten.

Das Hochschulgesetz

A. **Warschau,** 7. März. (Eig. Telegr.)

Die vom Senat beschlossenen Abänderungen im Entwurf des neuen Hochschulgesetzes werden bereits heute vom Unterrichtsausschuß des Sejm wieder verhandelt werden, und die Regierung kündigt an, daß das Plenum des Sejm Ende dieser Woche das Hochschulgesetz einschließlich der Abänderungsbeschlüsse des Senats endgültig verabschieden würde.

Gemäß dem Beschluß der Rektorenkonferenz haben die Rektoren der Warschauer Universität und des Polytechnikums sowie in Krakau die Rektoren der Jagiellonischen Universität, der Bergakademie und der Akademie der schönen Künste ihre Aemter demonstrativ niedergelegt.

Der Studentenstreik an den polnischen Hochschulen dauert noch an. In Warschau ist der Streik durch Beschluß des nationaldemokratischen Studenten-Ausschusses bis zum 14. März befristet worden. In Krakau und Lemberg sind die Professoren direkt aufgefordert, möglichst bald die Schließung der Hochschulen aufzuheben und die Vorlesungen wieder aufnehmen zu lassen.

Der Streik in Lodz

A. **Lodz,** 7. März. (Eig. Telegr.)

In Lodz ist gestern vormittag der von den sozialistischen Gewerkschaften proklamierte und von den Regierungsgewerkschaften Moraczewskis unterstützte Streik der Textilarbeiter ausgebrochen. Nach amtlicher Darstellung sollen von den 40 000 Textilarbeitern nur 17 000 Arbeiter streiken, während in Wirklichkeit mehr als 80 Prozent in den Ausstand getreten sein sollen. Die bürgerliche Presse behauptet, daß sich der Streik auf die Betriebe im Lodzer Stadtbezirk beschränke, während nach der sozialistischen Presse der Streik auch die Umgebung von Lodz erfaßt haben soll.

Der Minister für soziale Fürsorge hat für morgen, Mittwoch, eine Konferenz von Vertretern der Lodzer Arbeitgeberverbände und der Textilarbeiter nach Warschau einberufen, auf der über den Abschluß eines neuen Tarifvertrages verhandelt werden soll.

Wieder in Warschau

Der Staatspräsident ist nach einmonatiger Abwesenheit von der Hauptstadt gestern vormittag aus Zakopane wieder in Warschau eingetroffen. Gleichzeitig kehrte der Kriegsminister Marschall Pilsudski aus Grodno zurück.

Ruhige Kundgebungen der PPS

Die gestern von der PPS. im ganzen Lande veranstalteten Versammlungen und Kundgebungen, durch die gegen die neue Sozialversicherungsreform der Regierung protestiert werden sollte, sind ruhig verlaufen. In Warschau entfernte der Saalschutz der PPS. etliche Kommunisten die zu stören versuchten. Der Versuch, einen Demonstrationszug auf offener Straße zu bilden, wurde von der Polizei mühelos verhindert. Auch in den übrigen etwa 50 Städten Polens haben gleichartige Kundgebungen stattgefunden. Sie nahmen einen ruhigen Verlauf.

Der Bergarbeiterstreik beendet

Der Ankündigung gemäß hat, wie aus Kattowitz gemeldet wird, der Proteststreik der Bergleute am Sonnabend abend sein Ende gefunden. Am gestrigen Montag haben die Bergleute in ganz Schlesien die normale Arbeit wieder aufgenommen. Ueberall herrscht Ruhe.

Die Parteien seit der Nationalversammlung

Parteien	Nat.-V. 19.1.19	Reichstage 6.6.20	4.5.24	7.12.24	20.5.28	14.9.30	31.7.32	6.11.32	5.3.33
Sozialdemokraten	165	102	100	131	153	135	133	121	123
Nationalsozialisten	—	—	32	14	12	107	230	195	288
Kommunisten	—	4	62	45	54	77	89	100	81
Deutschnationale	44	71	95	103	73	41	37	51	52
Zentrum	91	64	65	69	62	68	75	70	73
Deutsche Volkspartei	19	65	45	51	45	30	7	11	8
Staatspartei (Demokraten)	75	39	28	32	25	15	4	2	2
Wirtschaftspartei	4	4	10	17	23	23	1	—	—
Bayr. Volkspartei	—	21	16	19	16	19	22	20	19
Landvolk (christl.-nat. Bauern)	—	—	—	—	9	18	1	2	—
Christlich-Soziale	—	—	—	—	—	15	3	5	—
Konservative	—	—	—	—	—	3	—	—	—
Deutsche Bauernpartei	—	—	—	—	8	6	2	3	—
Hannoveraner	1	5	5	4	5	3	—	1	—
Volksrechtspartei	—	—	—	—	2	—	1	—	—
Landbund	—	—	10	8	3	3	2	—	—
Sächs. Landvolk	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Soz. Arbeiterpartei	—	—	—	—	—	7	—	—	—
Volksnationale	—	—	—	—	—	6	—	—	—
Andere Parteien (Bauern und Weingärtner)	24	84	4	—	—	—	—	2	1
	423	459	472	493	492	577	607	588	647

Das Ausland zu den deutschen Wahlen

Pariser Morgenblätter

Paris, 6. März. Im Ergebnis der Reichstagswahlen sehen die Morgenblätter den Sieg des Nationalsozialismus. Die kritischen Linksblätter, wie zum Beispiel **„Oeuvre"**, erklären, daß der Arbeiterblock immer noch recht stark bleibe. Der sozialistische **„Populaire"** und die kommunistische **„Humanité"** behaupten sogar, die Wähler schienen nicht zu sehr beeindruckt worden zu sein, und glauben, daß die Partie noch nicht restlos ausgespielt sei.

Die übrige Presse hebt hervor, daß der gestrige Sieg eine bemerkenswerte Bedeutung schon deshalb erhalte, weil das Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen in allen deutschen Ländern festzustellen sei, was vielleicht eine Einwirkung auf den föderativen Charakter Deutschlands haben könnte. Noch stellt man die etwaigen politischen Wirkungen des gestrigen Wahlergebnisses nicht in den Bereich der Betrachtungen; nur einige rechtsstehende Blätter, vor allem das **„Echo de Paris"**, beeilen sich, bereits daraus den Schluß zu ziehen, daß nunmehr von Abrüstung kaum noch die Rede sein könne.

„Journal" schreibt: Deutschland zeigt uns heute ein Gesicht ohne Schminke, und man müßte wahrlich unfähig sein, die wirkliche Bedeutung dieser Wahlen zu begreifen, wollte man sich nicht klar machen, daß wir es mit einem nationalistischen Block von gewaltigen Ausmaßen zu tun haben, der aus verschiedenen Volksteilen zusammengesetzt ist, die jedoch, weil sie durch die gleichen Bestrebungen geeint werden, homogen sind.

„Excelsior" will, wie **„Echo de Paris"**, voraussagen können, daß der völkische Sieg die Genfer Abrüstungsverhandlungen nicht erleichtern und die Verwirklichung des internationalen Gedankens einer Versöhnung der Völker nicht aktivieren werde.

„Quotidien" bemerkt, daß wohl Aenderungen, aber keine Veränderung festzustellen sei. Deutschland folge eben dem Schicksal, das es sich geschaffen.

„Victoire" ruft aus: Deutschland ist vor der parlamentarischen Anarchie und der Anarchie schlechtweg dank Hitler gerettet. Das Blatt erneuert bei diesem Anlaß wiederum seinen starken Wunsch nach einer deutsch-französischen Aussöhnung auf Grund einer vernünftigen, ehrenhaften Vertragsrevision.

„Figaro" schreibt: Deutschland ist erwacht. Hoffentlich wird Frankreich, während Deutschland seine Krallen ausstreckt, nicht vollständig einschlummern.

„Republique" schreibt, angesichts der deutschen Unbekannten bleibe Frankreich weiter kaltblütig. Es gelte, gegenüber den Deutschen eine gutnachbarliche Politik zu betreiben.

„Ordre" glaubt dem Ergebnis der Wahlen eine rein platonische Bedeutung beimessen zu sollen, da es an den Richtlinien der Regierung nichts ändere.

Englische Blätter

London, 6. März. Die Blätter beschränken sich, schon wegen des späten Eintreffens des Endergebnisses der Wahlen, auf Darstellungen des Herganges der Wahlhandlung in Berlin und andere Ereignisse des gestrigen Tages. Soweit die Berichte über reine Tatsachenschilderungen hinausgehen, wird die Ansicht vertreten, daß der ungeheure Sieg der Rechten bzw. der Nationalsozialisten auf ihre hinreißende Propaganda oder, wie einige Korrespondenten sich ausdrücken, auf ihre Regiekunst zurückzuführen sei, die es fertiggebracht habe, Millionen von Leuten, die früher aus politischer Gleichgültigkeit auf die Stimmabgabe verzichteten, an die Wahlurne zu bringen.

Die liberalen **„News Chronicle"** heben hervor, daß die Mitglieder des Zentrums und der Sozialdemokratie ihren Parteien die Treue gehalten hätten. Während das Blatt seiner Einstellung entsprechend, seine Hoffnungen auf die deutsche Linke setzt, glaubt **„Daily Expreß"** eine Modifizierung der Politik der Reichsregierung erwarten zu können, um ein größeres Deutschland aufzubauen, als die Welt je gesehen habe. Vermutungen, daß jetzt auf außenpolitischem Gebiet mit einer neuen Entwicklung zu rechnen sei, finden sich in der konservativen Presse. **„Daily Telegraph"** macht auf den Zeitungsartikel aufmerksam, in dem Reichsaußenminister von Neurath erklärt, in der Abrüstungsfrage sei Deutschlands Geduld jetzt erschöpft, und vielleicht werde der deutsche Anspruch auf Sicherheit in naher Zukunft deutlicher zum Ausdruck gebracht werden. Eine ähnliche Erwartung spricht der diplomatische Korrespondent des Blattes aus.

Der Berliner Korrespondent der **„Times"** stellt Betrachtungen über die neue Hilfspolizei an und spricht trotz ihres eindeutigen Charakters als Hilfskräfte für Ausnahmefälle von einer großen Zunahme der bewaffneten Streitkräfte Deutschlands.

*

London, 7. März.

Der Wahlsieg der Nationalsozialisten wird in Leitartikeln der Presse ohne Unterschied anerkannt und erörtert, da von vornherein damit gerechnet worden war. Besonders wird die Größe des Erfolges des Reichskanzlers hervorgehoben, und es wird verschiedentlich als ein Gewinn bezeichnet, daß die deutsche Regierung sich jetzt auf eine unzweifelhafte Mehrheit der Bevölkerung stütze. Hinsichtlich der Außenpolitik der deutschen Regierung enden alle Betrachtungen mit der Frage: „Was nun? Wie wird der Reichskanzler seinen Erfolg ausnutzen?" In diesem Zusammenhang ist, soweit Deutschlands Verhalten gegenüber seinen Nachbarn in Frage kommt, eine gewisse Beunruhigung erkennbar. **„Times"** werfen die Frage auf, ob Deutschland unter Hitler in Europa weiterhin in der Position eines „guten Nachbarn" bleiben werde, die in den letzten Jahren Stresemann und Dr. Brüning errichtet hätten.

„Daily Telegraph" sagt, die Lage sei innerpolitisch viel gesünder geworden, ist aber nicht damit zufrieden, daß in Deutschland eine „aggressive nationalistische Partei" triumphiert habe.

„Morningpost" erklärt, man könne Deutschland dazu beglückwünschen, daß seine Regierung sich gegen Moskau wende, aber es frage sich, was Hitler tun werde, nachdem die Kommunisten besiegt seien. Werde Hitler Begabung für den Wiederaufbau zeigen, werde er Deutschland den Frieden geben, dessen es für seine Wohlfahrt bedürfe, werde er ein guter Nachbar für das übrige Europa sein? Dies sei zu hoffen, betont das Blatt, zeigt sich aber mit den Aeußerungen des neuerwachten deutschen nationalen Bewußtseins nicht einverstanden.

„Daily Mail", die der deutschen Lage nur acht Zeilen widmet, bemerkt, die Spannung in Deutschland habe sich etwas gemäßigt. Wenn Hitler von seiner Mehrheit einen klugen und friedfertigen Gebrauch mache, werde niemand eine Träne wegen des Verschwindens der deutschen Demokratie vergießen.

Oesterreichische Pressestimmen

Wien, 6. März.

Der Wahlsieg der Regierungsparteien, vor allem der Nationalsozialisten, macht hier außerordentlichen Eindruck. Der **„Kampfruf am Morgen"** schreibt: Die absolute Mehrheit ist dem Kabinett Hitler gesichert. Was immer nun in Deutschland geschieht, um das deutsche Volk zu retten, es geschieht im Namen der Mehrheit. Der Wiener Gauführer der NSDAP. Frauenfeld bespricht die Rückwirkung auf Oesterreich und erklärt: Oesterreich kann und darf nicht abseits stehen. Es einzugliedern in die große Schicksalsgemeinschaft der Geschichte, des Blutes und der Sprache, ist die Pflicht der NSDAP. in Oesterreich.

Das christlichsoziale **„Wiener Montagsblatt"** erklärt: Das deutsche Volk hat unzweifelhaft und eindeutig rechts gewählt. Der Kampf gegen den Marxismus ist also heute nach der Wahl des deutschen Volkes schon formell entschieden, und es handelt sich nur noch darum, die Folgen aus dieser klaren und unzweideutigen Stimmabgabe der Wähler zu ziehen. In gewissem Sinne symptomatisch sei auch die ganz auffällige Stimmenzunahme der Nationalsozialisten in Süddeutschland und besonders in Bayern, ein Moment, welches für die Reichsentwicklung nicht unwesentlich sei.

Die **„Klagenfurter Zeitung"** schreibt: Am 5. März ist wirklich der Grundstein für das neue Deutsche Reich gelegt worden. Der Marxismus in Deutschland hat ausgespielt.

Die **„Innsbrucker Neuesten Nachrichten"** schreiben: Die Wahlen haben darüber entschieden, in welchem Ausmaße das deutsche Volk bereit ist, der nationalen Regierung durch die Beseitigung parlamentarischer Hindernisse zu helfen.

Polen

Das Ergebnis der gestrigen Reichtagswahlen in Deutschland wird heute in Warschau einzig von dem im Regierungslager stehenden **„Kurjer Poranny"** kommentiert. Das Blatt legt vor allem Gewicht auf die Feststellung, daß die Nationalsozialisten noch immer nicht die Hälfte sämtlicher Reichstagsmandate erlangt haben. Immerhin sei ein großer Sieg der Regierungskoalition zu verzeichnen. Der Schlüssel der politischen Lage in Deutschland befinde sich weiter in den Händen des Reichspräsidenten. Ohne Papen, Hugenberg und Seldte habe Hitler im Reichstage keine ausreichende Stütze. Für den Fall eines Konfliktes mit den Nationalsozialisten könnte sich der Reichspräsident auf die Reichswehr und den Stahlhelm stützen. In diesem Sinne sei gestern noch keine Entscheidung in Deutschland gefällt worden. Vielmehr sei die innerpolitische Lage von einer erheblichen Elastizität gekennzeichnet.

Bürgermeister Cermak gestorben

Miami, 6. März.

Der Bürgermeister von Chikago, Cermak, der bei dem Revolverattentat auf Präsident Roosevelt schwer verletzt worden war, ist heute im Krankenhaus gestorben.

Vertrauenskundgebung für Roosevelt

New York, 7. März.

Wie aus Washington gemeldet wird, nahmen nach der gestrigen Unterredung mit Präsident Roosevelt die 37 Gouverneure und die anderen Vertreter der Bundesstaaten, die sich im Weißen Haus befanden, den von einer Reihe führender Persönlichkeiten vorgeschlagenen Beschluß an, Roosevelt in der gegenwärtigen Krise ohne Parteirücksichten zu unterstützen. Zu den Unterzeichnern dieser Resolution gehören u. a. der frühere Gouverneur Smith, der Präsident der Columbia-Universität Butler, der Präsident der Baltimore-Ohio-Bahn Villard und der Präsident des Gewerkschaftsverbandes Green.

Wer wird preußischer Ministerpräsident?

Berlin, 6. März.

Wie in preußischen parlamentarischen Kreisen verlautet, darf als sicher angenommen werden, daß der preußische Landtag nach der konstituierenden ersten Sitzung die Neuwahl eines Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung setzen wird. Die Regierungsparteien, Nationalsozialisten und Kampffront schwarz-weiß-rot verfügen nunmehr im preußischen Parlament über die erforderliche Mehrheit aller gewählten Abgeordneten, die ohne weiteres imstande sind, den Kandidaten dieser Mehrheit zum Ministerpräsidenten zu wählen. Ob Herr von Papen als Ministerpräsident für Preußen in Frage komme, steht im Augenblick noch nicht fest, dürfte sich aber in kürzester Frist entscheiden. Bisher ist ein Termin für die erste Landtagssitzung noch nicht bestimmt worden, man denkt an den 1. April, den Geburtstag Bismarcks, bis zu welchem Termin wohl auch der Landeswahlleiter in der Lage sein wird, das amtliche endgültige Ergebnis fertigzustellen.

Verhandlungen wegen einer Regierungsumbildung in Baden

Karlsruhe, 7. März. Wie gemeldet wird, finden zwischen Nationalsozialisten und Zentrum im Laufe des heutigen Tages Verhandlungen wegen einer Regierungsumbildung statt. Die Nationalsozialisten verfolgen dabei das Ziel einer alsbaldigen Neuwahl des Landtages.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 55 Mittwoch, den 8. März 1933

Stadt Posen

Dienstag, den 7. März

Sonnenaufgang 6.27, Sonnenuntergang 17.42; Mondaufgang 11.47, Monduntergang 4.49.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Ostwinde. Barom. 756. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 7. März: + 1,14 Meter, gegen + 0,97 Meter am Vortage.

Wettervoransage für Mittwoch, 8. März: Meist bedeckt, zeitweise neblig. Temperaturen wenig verändert. Keine wesentlichen Niederschläge, schwache Luftbewegung.

Teatr Polski: Dienstag, Mittwoch: „Lilli will singen". — Donnerstag: „Faust".

Teatr Polski: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Die heilige Johanna".

Teatr Nowy: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Nina".

Komödien-Theater: Dienstag, Mittwoch: „P. P. 5".

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Ungarnliebe". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Colosseum: „Skandal um Papa". (5, 7, 9 Uhr.)

Kino Metropolis: „Die Seitenstraße". (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Słońce: „Unter falscher Flagge". (5, 7, 9.)

Kino Wilsona: „Der goldene Drache". (Anna May Wong.) (5, 7, 9 Uhr.)

Schneeglöckchen

Lieben wir sie nicht mehr als alle andern Blumen, diese ersten, zarten, tapferen Blüten, die sich aus der Erde hervordrängen und den Frühling einläuten wollen? Schon an Mariä Lichtmeß ist es in manchen Gegenden üblich, daß junge Mädchen, die in der Prozession an diesem Tag mitgehen, große Büschel Schneeglöckchen in den Händen tragen. Wenn aber der Winter kalt ist, kommen die Schneeglöckchen erst im März zum Vorschein, und selbst dann noch können wir sie nicht ohne Bedauern und Mitleid in ihren luftigen Röckchen dastehen sehen.

Es gibt eine alte Legende von Schneeglöckchen. Zu jener Zeit, als Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben waren und auf der öden, kalten Erde lebten, wo der Winter über ihnen war, schickte Gott, der sich ihrer Not erbarmte, einen Engel, um ihnen Trost zuzusprechen und ihnen zu sagen, wie sie ihr Leben fern vom Paradies einrichten müßten. Und einen Augenblick war alles Licht des Paradieses um sie. Und als der Engel wieder gegangen war, siehe, da standen auf der Erde, wo sein Fuß gewesen, die zarten weißen Glöckchen mit den grünen Spitzen und den gelben Staubgefäßen, und Eva beugte sich nieder, breitete die Hände um dies junge, unirdische Blühen und weinte heiße Tränen. Da blühten die Blumen nur noch schöner auf, und in der Seele Adams und Evas glühte eine helle Hoffnung auf. So würde der kahle Boden um sie her eines Tages zu blühen beginnen, und sie ließen das Trauern, richteten den Kopf in die Höhe und begannen ihr Erdenleben. Und siehe, der Boden um sie her begann zu grünen und zu blühen. Der Gottesgruß der Schneeglöckchen hatte dem ersten Menschenpaare Mut ins Herz geflößt.

Merkwürdigerweise gibt es eine Gegend, in der die Schneeglöckchen nicht mit so beglückten Augen angesehen werden, und das ist in Sussex in England. Dort darf nämlich niemand ein Schneeglöckchensträußchen ins Haus bringen, weil man glaubt, er trage damit sein eigenes Unglück hinein, ja, wenn einer Schneeglöckchen in seiner Stube aufstellt, so bedeutet das den baldigen Tod eines der Bewohner. In gleichem Maße ungünstig ist es, wenn ein junger Mann, der sich um ein Mädchen bewirbt, von ihr Schneeglöckchen geschenkt bekommt, denn das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß sie lieber allein bleiben und von seiner Werbung nichts wissen will.

Die Armen! Sie ahnen nicht, daß es kein beglückenderes Geschenk gibt unter jungen Liebesleuten als so ein bescheidenes Schneeglöckchenbüschelchen; es verrät so viel und ist wie das Sinnbild junger, schüchterner Liebe überhaupt. Und es gibt keinen reizenderen Schmuck für das junge Mädchen, als einen Schneeglöckchenstrauß. Wenn erst die Schneeglöckchen im Gürtel oder am Jackenaufschlag stecken, dann sieht die Welt ganz anders aus. Dann kommen die Tage, wo wohliger Sonnenschein uns Rücken und Füße wärmt, wo wir uns wie Katzen zusammenrollen und uns den lieben langen Tag nur von der Sonne bescheinen lassen möchten. Dann kommt die Zeit, da die Blicke der Jungen einander suchen und der erste Frühling alle Wangen rötet und alle Augen heller macht. Ihr lieben, schönen Schneeglöckchen, seid uns gegrüßt, weil ihr uns den Frühling wiederbringt!

Posener Studenten unter sich

Im Laufe des seit dem vergangenen Freitag anhaltenden Posener Studentenstreiks kam es gestern zu verschiedenen Tageszeiten in der Nähe der Hochschulgebäude, wie vor dem Collegium Minus, der Handelshochschule und dem Collegium Anatomicum in der ul. Grunwaldzka zu **blutigen Zusammenstößen zwischen nationaldemokratischen Studenten und der sog. „Legion der Jungen"**. Mehrere Studenten wurden dabei **verprügelt und verletzt.** Der Rektor der Universität, Prof. Dr. Pawlowski, forderte die Studenten auf, Ruhe zu bewahren. Zugleich teilte er mit, daß er in Sachen der Verhaftung von Studenten bei den zuständigen Behörden interveniert habe. Die Vorlesungen und Uebungen sind bis auf Widerruf ausgesetzt worden.

Wie wir noch erfahren, wurde bei den Zusammenstößen, zu denen es in den Mittagsstunden vor der Handelshochschule kam, ein Student so schwer verletzt, daß ihm der Verlust des Augenlichtes droht. Im Laufe der Demonstrationen in der St. Martinstraße ist ein in der Nähe stehender Chauffeur durch einen Revolverschuß verletzt worden. Der Täter ist verhaftet. Am Nachmittag wiederholten sich die Unruhen. Der Firma „Granit" in der ul. Wjazdowa wurden dabei die Scheiben eingeschlagen.

Falschmünzerbande auf der Anklagebank.

X **Posen,** 6. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand eine Verhandlung gegen eine Falschmünzerbande statt, die sich aus Frauen zusammensetzt. Auf der Anklagebank sitzen Sofie Krzyska, Katharina Przybylska, Marie Abramczyk, Marie Różek, Martha Wawrzyniak und Magdalene Schneider. Sämtlichen Angeklagten wird Falschmünzerei und Inumlaufsetzung gefälschter Münzen zur Last gelegt. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld der Angeklagten, und so wurde Krzyska zu 5 Jahren, Przybylska und Różek zu je 3 Jahren, Wawrzyniak und Schneider zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte Abramczyk kam mit 6 Monaten Gefängnis davon. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit wurde der Angeklagten Wawrzyniak eine Bewährungsfrist von 5 Jahren zugebilligt. Der Staatsanwalt hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

„Hanneles Himmelfahrt"

Am Sonnabend, dem 4. März, versammelte sich im Turnsaal des Below-Knotheschen Mädchen-Gymnasiums ein großer Kreis, um eine Feier mitzumachen, die Gerhart Hauptmann gewidmet war. Man hatte zu diesem Zweck eine seiner zarten Traumdichtungen genommen, und zwar die fromme, beinahe volksliedhafte Weise des armen Hannele, die aus übergroßer Erdennot die Flucht in die Ewigkeit sucht, um sie in Erlösung aus Erdenleid zu erleben und zu finden. Es ist die Hauptmannsche Traumdichtung, die wegen ihres reinen dichterischen Gehalts am deutlichsten das wirkliche Wesen dieses „Naturalisten" zeigt, der er ja im Grunde niemals war. Denn Menschen so darzustellen, wie sie in ihrem Leben sprechen und handeln, ist ja nicht „Naturalismus", sondern nur eine selbstverständliche Gestaltung des künstlerischen Erlebnisses. Darum — und das ist der Grund, warum man Hauptmann zum „Naturalisten" erhob — war ihm ein König und ein Fürst im Glanz und Elend seines Lebens nicht wichtiger wie die einfache Frau aus dem Volke; denn wie der Mensch erlebt, wie seine Menschenseele leuchtet, das war Hauptmann wichtig und der Darstellung wert. Und wie sich vom trüben und dunklen Grunde das Licht des Himmels noch viel klarer abhebt als vom goldenen und glänzenden Hintergrund, so steigt ja aus dem trüben Leid des Tages die Seele um so deutlicher herauf. Und gerade hier im Hannele haben wir ein kleines Stück dieser großen Hauptmannschen Kunst, Menschenseele zu zeigen, Mitleid mit der leidenden Kreatur zu wecken. Daß sich das Mädchengymnasium an dieses Werk wagte, und daß es zu eindringlicher Wirkung kam, ist auch ein Zeichen für die große dichterische Gestaltungskraft Hauptmanns.

Das Werk war mit viel Liebe und Sorgfalt einstudiert, und die Darstellerinnen, die sich um die einzelnen Rollen so fleißig bemüht haben, ohne in die Gefahr abzugleiten, das Wesen mißzuverstehen, dürfen den Dank der Versammelten berechtigt entgegennehmen. Eine einfache stilisierte Bühne unterstrich den Versuch, und darum nahm das Ganze besonders gefangen. Zwei einleitende kleine Vorträge über Hauptmanns Lebensbiographie und sein Hannele im besonderen waren einprägsam und interessierten sicher den Zuhörer, der sich sonst mit dem großen schlesischen Dichter nicht beschäftigt hat. Alles in allem: es war eine besinnliche Stunde — besonders der Engelgesang wurde schön gesprochen —, und wir danken der Leitung des Gymnasiums ebenso für diesen Eindruck, wie wir allen Mitwirkenden herzliche Anerkennung aussprechen. rst.

Wie ist die Tatra entstanden?

Heute, Dienstag, hält Dr. Passendorfer im Saale 17 des Collegium Minus um 8 Uhr abends einen Vortrag über das Thema „Wie ist die Tatra entstanden?" Der Vortragende wird seine Ausführungen mit Lichtbildern illustrieren.

Plötzlicher Tod. Gestern starb plötzlich der vor kurzem in den Ruhestand getretene Appellationsrichter Emil Wonsch in seiner Wohnung Matejki 2.

Nur drei Wochen Reservistenübungen. Nach Meldungen der polnischen Presse sollen die diesjährigen Uebungen der Reservesoldaten aus Sparsamkeitsgründen auf drei Wochen gekürzt werden.

X **Einbruch in ein Rechtsanwaltsbüro.** In die Büroräume des Rechtsanwalts Włodzimierz Suchocki, Plac Wolności 9, versuchten Diebe einzubrechen, wurden aber anscheinend bei der Arbeit gestört, da sie unverrichteter Sache abzogen.

X **Neubesetzung der Krankenkassendirektorstelle.** Vom 1. d. Mts. übernahm den Direktorposten der hiesigen Krankenkasse Dr. Erazm Samborski.

X **Auf dem Wochenmarkt verunglückt.** Die St. Martinstraße 53 wohnende Marie Finkel fiel auf dem Sapiehaplatz so unglücklich, daß sie einen Beinbruch erlitt. Sie wurde von der hinzugerufenen Aerztlichen Bereitschaft in das Städtische Krankenhaus gebracht.

X **Selbstmord.** Der Nachtwächter Michael Borowicz aus Gr.-Starołęka verübte Selbstmord durch Erhängen.

X **Selbstmordversuch.** Im Hausflur Breslauer Str. 5/6 versuchte das Dienstmädchen Karoline Szarak, Wronker Straße 15 wohnend, Selbstmord zu verüben, indem sie Essigsäure trank. Der Arzt der Bereitschaft ordnete ihre Ueberführung in das Städt. Krankenhaus an.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 6 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 19 Personen wegen verschiedener Vergehen verhaftet.

X **Vom Tode des Ertrinkens gerettet** wurden der achtjährige Czeslaus Strzelczyk und der siebenjährige Marjan Łuczewski aus Zawade, die beim Eislauf eingebrochen waren.

Wojew. Posen

Jarotschin

Unterverbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften

X Der Bezirk Jarotschin des Verbandes deutscher Genossenschaften hielt am 1. März im Lokal von Hildebrandt in Jarotschin einen Unterverbandstag ab. Herr Unterverbandsdirektor Rosener-Lipowiec begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der Genossenschaften des Bezirkes und dankte Herrn Direktor Rollauer-Posen, sowie Herrn Prokurist Linke-Posen für ihr Erscheinen. Sodann sprach Herr Direktor Rollauer über das Thema: „Das Wirtschaftsleben und die Genossenschaften". Die Versammelten folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden. Als zweiter Redner sprach Herr Prokurist Linke über „Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel". Sehr interessant waren in diesem Vortrag u. a. die statistischen Gegenüberstellungen der Preise für Produkte und Bedarfsartikel in den Jahren 1931 und 1932. Der dritte Punkt der Tagesordnung enthielt die Neuwahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters. Der bisherige Unterverbandsdirektor Herr Rosener wurde einstimmig wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Stellvertreters Herrn Janning-Ratenau wurde Herr Klenke-Parzew gewählt. Nach Erledigung einiger Anträge und Vorschläge wurde die Sitzung gegen 5 Uhr nachm. geschlossen.

X **Neuer Starost.** Wie jetzt bekannt wird, ist der bisherige Starost des Kreises Jarotschin, Herr Libucha, nach Gostynin in der Wojewodschaft Warschau ebenfalls als Starost versetzt worden. Den Kreis Jarotschin übernimmt der bisherige Starost des Kreises Schroda, Herr Rózankowski.

X **Infolge einer Schußwunde verstorben.** Der Buchhalter Szymandera aus Tokarow, der, wie kürzlich berichtet, am 26. Februar mit einer Schußverletzung aufgefunden wurde, verstarb in der Nacht zum 4. März infolge der Verletzung im Kreiskrankenhaus in Jarotschin. Wer den Schuß abgegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden, da keine Zeugen vorhanden sind und Szymandera sich bis zum letzten Augenblick weigerte, den Vorfall selbst aufzuklären.

X **Ein Brand** entstand kürzlich auf dem Gute Groß-Lubin im Kreise Jarotschin. Während des Dreschens mit der Lokomobile sprangen Funken auf eine Scheune über, welche vollständig niederbrannte. Der Schaden beträgt über 10 000 Złoty, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Wreschen

△ **Diebstahl.** In der Nacht zu Sonntag versuchten Einbrecher in die Kellerräume der hiesigen Diakonissenstation einzudringen, was ihnen aber mißlang. Dafür erbrachen sie aber die Stallungen des Kirchendieners Ludwig und stahlen Hühner, Kaninchen, eine Wanne, einen Waschkessel u. a. m. Dann drangen sie in den verschlossenen Trockenboden des kleinen Gemeindehauses und raubten fast alle Wäsche des Zimmermeisters Thunig; nur wertlose Stücke ließen sie auf der Leine hängen.

△ **Generalversammlung.** Die Spar- und Darlehnskasse in Wilhelmsau hielt nach der Revision im Vereinslokale ihre Generalversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, H. Beimdick, wurde die Sitzung eröffnet. Der Leiter gedachte mit warmen Worten des im verflossenen Geschäftsjahre heimgegangenen Mitbegründers der Kasse, Landwirt H. Mühlenbein, der bis in sein hohes Alter hinein dem Vorstande angehörte und ein eifriger Genossenschaftler war. Aus dem Geschäftsberichte ersah man, daß der wirtschaftliche Niedergang nicht ohne hemmenden Einfluß auf den Geschäftsgang war. Trotzdem ist der Betrieb und das Vereinsleben äußerst rege, und das Zusammengehörigkeitsgefühl geradezu mustergültig. Infolgedessen blieb nach erfolgter Wahl der Vorstand und der Aufsichtsrat in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen. Landwirt Friedrich Tackenberg ist nun schon 25 Jahre im Vorstande der Kasse. Der Vorsitzende ermahnte am Schluß mit herzlicher Ansprache die Genossen zu reger Teilnahme am Vereinsleben und allen genossenschaftlichen Bestrebungen, damit der alte gute Ruf der Kasse auch weiter bestehen bleibe. Mit dem Hinweis auf die Treue der Alten rief er der jetzigen Generation zu: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Blechen

& **Messerhelden.** In unserer Stadt ließ sich ein Magier sehen, der mehrere Vorstellungen gab. Am Sonntag, 26. v. Mts., zeigte er seine Kunst in dem benachbarten Kowalew. Nach der Vorstellung fand ein Tanzvergnügen statt, an

Das Tonfilm-Kino „Wilsona" bringt zurzeit den Anna May Wong-Film „Der goldene Drache", dessen interessant aufgebaute Handlung den Zuschauer bis zum Ende fesselt. Bezaubernd ist Anna May Wong, die als Tochter des „Drachen" nach dessen Tode die Rache des Vaters vollenden will. Wie sich ihr hierbei die Liebe hindernd in den Weg stellt und sie ihren gegebenen Schwur vergessen läßt, ist spannend dargestellt. Eine interessante Wochenschau geht dem Film voraus.

dem sich auch der „Künstler“ mit seinen zwei Gehilfen beteiligte. Hierbei entstand ein Streit zwischen dem Magier und der Dorfjugend, in dessen Verlauf er und seine Gehilfen derart mit Messern zugerichtet wurden, daß sie in das Pleschener Krankenhaus geschafft werden mußten. Eine sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung führte zur Feststellung der Messerhelden.

Ostrowo

+ **Arbeitslosenbeschäftigung.** Wie verlautet, hat die Aktiengesellschaft „Star“-Posen das Sägewerk der staatlichen Waggonfabrik gepachtet und in Betrieb gesetzt. Das Werk ist mit vier Gattern in Tätigkeit und hat große Aufträge erhalten. Es sollen auf längere Zeit ca. 2000 Arbeitslose Beschäftigung finden. Das meiste Holz wird aus den Fürstlich Radziwillschen Waldungen herangeschafft.

Zeitungseinstellung. Das seit einigen Monaten hier erscheinende Blatt „Echo Wielkopolskie“ hat mit dem 28. Februar sein Erscheinen finanzieller Schwierigkeiten halber eingestellt.

Dobrzyca

fk. **Vereinssitzung.** Im benachbarten Friedrichsdorf, Kr. Jarotschin, versammelte sich am vergangenen Freitag um 5 Uhr im Gasthaus Hermann Lampert die Ortsgruppe Wilscha der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu einer Sitzung. Der Vorsitzende, Landwirt Gustav Lampert, dankte für das zahlreiche Erscheinen und erteilte Herrn Krause-Bromberg das Wort zu einem Vortrage über das Thema „Die bedeutungsvolleren Pflanzenkrankheiten und Schädlinge des verflossenen Jahres und Bekämpfung“. Der mit Spannung aufgenommene Vortrag behandelte recht anschaulich Vernichter und Schädlinge des Weizen-, Roggen-, Kartoffel- und Rübenbaues und die Art ihrer Bekämpfung. Es ist erklärlich, daß der Kartoffelkrebs das Interesse der Landwirte ganz besonders in Anspruch nimmt, so daß die Aussprache zum Mittelpunkt diese vernichtende Seuche hatte. Bei Anschaffung von krebsfesten Sorten wurde von Herrn Krause ganz besonders die Keimprobe empfohlen und erklärt. Bezirksgeschäftsführer Witt-Ostrowo erledigte im geschäftlichen Teil der Tagesordnung einige wichtige Tages-, Versicherungs- und Krankenkassenfragen. Mit einem Dank an die Redner schloß der Vorsitzende gegen 7.30 Uhr die Sitzung.

Rawitsch

— **Evang.-Kirchliches.** Seit den letzten zwei Sonntagen rufen unsere Glocken nur noch zweimal anstatt, wie bis dahin, dreimal zum Hauptgottesdienst in die Kirche. Diese Einschränkung fällt — bekanntlich wird das Glockengeläute elektrisch betrieben — gleichfalls unter die Sparmaßnahmen, die die Kirchenverwaltung in letzter Zeit vornehmen mußte.

— **Besichtigung der Stiere.** Am 23. März wird die Qualifikationskommission nach folgendem Plan die Besichtigung der Stiere in den einzelnen Orten des Bezirks vornehmen: 1. Rawicz um 9 Uhr, 2. Slupia Kap. um 9,45 Uhr, 3. Chojno 10 Uhr, 4. Pakoslaw 10.15 Uhr, 5. Dubin 10,30 Uhr, 6. Jutroschin (Marktpl.) 11 Uhr, 7. Bartoszewice 11,30 Uhr, 8. Płaczkowo 11,45 Uhr, 9. Sobiałkowo 12,00 Uhr, 10. Görchen 12,15 Uhr, 11. Sarne (Gutshof) 12,45 Uhr, 12. Izbice (Gutshof) 13,15 Uhr, 13. Golina 13,30 Uhr, 14. Gołaszyn 14 Uhr. Die Stiere haben in den Nasen Ringe zu tragen, ferner soll auch ein „Käppchen“ zum Verdecken der Augen vorhanden sein.

Buk

hk. **Diebstahl von Obstbäumen.** In den letzten Tagen wurden in dem an der Chaussee gelegenen Obstgarten des Kaufmannes Rataj 30 Baumstützen, an denen junge Obstbäume festgebunden waren, ausgerissen und gestohlen. Der Eigentümer hat für die Wiederbringung der Diebesbeute und für die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Wollstein

* **Das Hechtestechen.** Alljährlich wenn die Fluten unserer Seen eisfrei geworden und sie unter dem Zufluß der Schmelzwässer die angrenzenden Wiesen überschwemmen, dann beginnt für die „wilden“ Fischer die Hechtsaison. Der Hecht, der nun die Tiefen des Sees verläßt, um auf den seichten anliegenden Gründen sein Hochzeitsfest zu begehen, bietet den Fischräubern einen sehnlichst erwarteten Betätigungsreiz. Mit Knütteln bewaffnet, oder auch mit Stangen versehen, an deren Ende die vielzinkige Hechtgabel angebracht ist, begeben sich die Fischjäger an ihre versteckten Jagdgründe. Vor vielen Jahrzehnten, als die Fischereipachten sehr billig waren, die Fische fast nichts kosteten und die Seen einen Fischreichtum aufwiesen, der im Vergleich zu den ausgepowerten Seen der Nachkriegszeit geradezu märchenhaft erscheint, da war das Hechtstechen geradezu eine Volksbelustigung. Das westliche Ufer des Wollsteiner Sees erstrahlte dann allnächtlich im Feuer der Kienfackeln, mit denen die Fischräuber ihre Opfer anlockten, um sie dann nach wohlgezieltem Stoß oder Schlag ihrem Rucksack einzuverleiben. Diese „herrlichen“ Zeiten der hemmungslosen Fischräuberei sind nun unter dem Druck der betonten Besitzrechte allerdings entschwunden, und doch gibt es noch eine recht beträchtliche Anzahl dieser Freibeuter, und je strenger die Hüter der Ordnung die Rechte der Seepächter zu schützen suchen, desto verschlagener werden die Liebhaber des geheimen Fischfanges. Scheinbar uninteressiert lustwandeln sie an dem Ufergelände. In dem laublosen Erlengehölz ruht der Knüttel. Scharfen Auges wird die Wasserfläche abgesucht. Jede kleinste Wellenbewegung wird kritisch beäugt und mit scharfäugiger Sachkenntnis das Risiko einer Attacke abgewogen. Doch in dem Augenblick, da das Hechtliebespaar das Wasser zum Strudel werden läßt, da existiert für den Fischdieb nur noch der Hecht; er ist sein Ziel, und erst, wenn nach dem wohlgezielten Stoß die Beute im Rucksack geborgen, die Kienfackel erloschen ist, beginnt für den Räuber wieder die Wirklichkeit. Und nun hat wieder die Zeit der Laichzeit der Hechte begonnen, und Hunderte ziehen nun aus, um dem Urtrieb der Fischjagd zu frönen, und mit ihr beginnt die große Sorge der Fischereipächter, denen um diese Zeit beachtenswerte Vermögensverluste durch diese illegale Fischjagd entstehen.

Samter

hk. **Frühlingsboten.** In den letzten Nächten trafen auf der Sama große Scharen wilder Enten ein, deren Begrüßungsgeschnatter weithin durch das stille Nachtdunkel vernehmbar ist. Die ersten Frühlingsboten . . .

hk. **Tödlicher Unfall.** Der 8jährige Edmund Piechal brach in diesen Tagen in der Nähe von Obrzyczko beim Schlittenfahren auf der Sama ein und kam mit seinem Schlitten unter das Eis. Leute, die auf seine Hilferufe zur Unfallstelle eilten, kamen zu spät und sahen nur mehr den kleinen Burschen im Wasser verschwinden.

hk. **Wäschekorb als — Banksafe.** Die Bäuerin Helene Kudelka aus Lubowo war sparsam und hatte sich im Laufe der Zeit einen Notgroschen für schlechte Zeiten und Not gespart, es waren über 1000 Zloty. Um sicher zu gehen, versteckte sie ihr Geld zu unterst in einem alten Wäschekorb. Nun drangen Einbrecher in ihre Wohnung, die auch den Wäschekorb umdrehten — und die nicht erwartete Beute von 1000 Zloty vorfanden und mit ihr schleunigst verschwanden.

Janowitz

y. **Die Dummen werden nicht alle.** Trotz der vielen Warnungen in den Zeitungen finden sich doch immer wieder Dumme, die auf den Betrug der Kümmelblättchenspieler hereinfallen. So wurde in diesen Tagen ein Bäuerlein auf der Strecke Gnesen—Janowitz von einem derartigen Kleeblatt um 50 Zloty erleichtert. Als der Bauer ein Licht aufging, daß er es mit Betrügern zu tun hatte, alarmierte er in Janowitz auf der Station einen Polizeibeamten. Einer von der Bande wurde verhaftet, während es dem andern gelang, mit dem Gelde zu entkommen.

y. **Eine Diebesbande** drang in einer der letzten Nächte in den Schweinestall des Landwirts Hein, wo sie an Ort und Stelle die Schweine erwürgten und wegschleppten. Der Polizei gelang es, die Beute beim Landwirt Raszak, unter dem Dung versteckt, aufzufinden. Außer den Schweinen fand man noch zwei Fahrräder, die landwirtschaftlichen Schülern unlängst gestohlen wurden. Der Hauptdieb wurde verhaftet.

Wongrowitz

y. **Vom Zuge erfaßt und getötet.** In diesen Tagen hat sich auf der Strecke Bromberg—Wongrowitz ein Unglücksfall abgespielt. Die 32jähr. Tochter des Vogtes Rzyski aus Zurawia war zur Stadt gegangen, um Einkäufe zu besorgen. Auf dem Rückwege ging sie die Strecke entlang, um sich den Weg abzukürzen. Des großen Windes wegen hatte sie den Kopf mit einem großen Tuch verbunden, weshalb sie den aus Richtung Bromberg kommenden Zug nicht heranbrausen hörte. Die Unglückliche wurde bis zur Unkenntlichkeit zerstückelt.

Wirsitz

§ **Verordnung des Starosten betr. Bekämpfung des Kartoffelkrebses.** Zwecks Bekämpfung des Kartoffelkrebses wird angeordnet: Ab 1. 3. 1933 wird auf die Dauer von drei Jahren im allgemeinen der Anbau von Kartoffeln in Gärten der Deputatempfänger und der Landleute des ganzen Kreises verboten. Unter solchen Gärten ist zu verstehen: 1. Eingezäunte Gärten in der Nähe von Wohnhäusern, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden. 2. Böden, die bis 30 m von Wohnungen, Stallungen und Fabrikgebäuden, aus denen Abflüsse führen, liegen und endlich sogenannte allgemeine Gärten (nicht umzäunte). 3. Alle Böden, die zwar weiter als 30 m von den unter Nr. 2 angegebenen Gebäuden liegen, aber Jahr für Jahr dem Gartenbau dienen. 4. Felder, auf denen sich alljährlich Erdfruchtmieten befinden, mit Ausnahme solcher, auf denen normaler Wechselbau betrieben wird. Obiges Verbot trifft nicht die Gärten und Parzellen der Städte, falls nicht durch eine vorhergehende Verordnung solche Teile als vom Kartoffelkrebs verseucht oder gefährdet gekennzeichnet wurden. In Ausnahmefällen kann das Starostwo Erleichterungen gewähren.

Samotschin

§ **Generalversammlung des Turnvereins.** Der hiesige Männerturnverein 1909 hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, die durch den Vorsitzenden Raatz eröffnet wurde. Nach Verlesung des letzten Protokolls und Einkassieren der Beiträge erstatteten die einzelnen Vorstandsmitglieder die Jahresberichte. Aus dem Bericht des Kassierers geht hervor, daß dem Verein im Jahre 1932 ein Ueberschuß von über 100 Zloty verblieben ist. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender Raatz, Stellvertreter Sturzebecher, Turnwart Erdmann, Stellvertreter Kurth und Preuß, Kassierer Kempe, Vertreter Bergemann, Schriftführer Zilsdorf, Vertreter Birkholz, Gerätewart Ch. Raatz, Vertr. Gebr. Gebauer, Kassenprüfer Wruck und Bergemann, Ehrengericht Klitsche, F. Schulz und Hadel. Es wurde beschlossen, den Verein gerichtlich eintragen zu lassen. Nach Schließung des offiziellen Teiles folgte der gemütliche Teil, welcher die Mitglieder bei Gesang und Tanz unter Mitwirkung der Vereinskapelle noch einige Stunden beisammenhielt.

Inowrocław

z. **Schlitten unter den Rädern eines Zuges.** Bei Dziarnowo hiesigen Kreises fuhr der Schnellzug auf einen mit Getreide beladenen Schlitten auf; dieser war zwischen die Schienen geraten, als der Schnellzug heranbrauste. Dem Lokomotivführer gelang es nicht, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß er mit voller Wucht auf den Schlitten auffuhr und ihn vollständig zertrümmerte. Glücklicherweise war es dem Kutscher gelungen, im letzten Augenblick die Pferde auszuspannen. Nach Reparatur eines kleinen Schadens, den die Lokomotive erlitten hatte, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Die Ursache des Unfalls liegt darin, daß die Schranke nicht geschlossen war.

z. **Zwei Selbstmorde.** In den Nachmittagsstunden des Sonnabend erhängte sich in seiner Wohnung hierselbst, ul. Marsz. Pilsudskiego 37, der Eisenbahnwärter Thomas Sobierajski. Der Erhängte hatte sein Gehalt nach Hause gebracht, und da es wieder sehr wenig war, nahm er sich dieses so zu Herzen, daß er den verzweifelten Schritt unternahm und sich an der Türklinke aufhängte. Als er von seinen Familienangehörigen aufgefunden wurde, war jegliche Hilfe zu spät. — In Dobska schoß sich mit einer Flinte der 30jährige Landwirt Ignatz Michalak eine Kugel in den Kopf, die ihn auf der Stelle tötete. Die Ursache ist auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen.

Die letzten Telegramme

Eine historische Nacht in Hessen

Darmstadt, 7. März. Innerhalb weniger Stunden wurde heute nacht über die Gestaltung der polizeilichen Lage in Hessen entschieden. Nach der raschen Beseitigung eines Mißverständnisses, das in einer ersten Unterredung zwischen dem vom Reichsinnenminister Dr. Frick eingesetzten Polizeikommissar für Hessen, Regierungsrat Dr. Müller, und dem sozialdemokratischen Staatspräsidenten Adelung vorgekommen war, wurde von Dr. Müller auf Grund der ihm übertragenen Vollmachten gemäß § 2 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar d. J. die Polizeigewalt übernommen. In Begleitung des nationalsozialistischen Gauführers Sprenger und einiger engerer Mitarbeiter besetzte Polizeikommissar Dr. Müller unter Mitwirkung von SA. aus dem Odenwald und benachbarten Bezirken das Innenministerium, das Gewerkschaftshaus, die Wohnung des Staatspräsidenten Adelung, die Wohnung des Innenministers Leuschner sowie das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Volksfreund“. Die Maßnahmen gingen ohne jeglichen Widerstand vor sich. Innerhalb weniger Stunden war die ganze Aktion Müller durchgeführt.

Der Reichskommissar Dr. Müller erklärt in einer Bekanntmachung an die Bevölkerung Hessens, daß er gegen Mitternacht die gesamte Polizeigewalt in Hessen übernommen habe, nachdem ihm vom Reichsinnenminister die polizeiliche Gewalt übertragen worden sei. Er habe Dr. Best zum Sonderkommissar für das hessische Polizeiwesen ernannt mit der Befugnis, ihn zu vertreten.

Berlin, 7. März. Das in der Darmstädter WTB.-Meldung angedeutete Mißverständnis bezieht sich auf eine gestrige Unterredung zwischen den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Müller, Dr. Best und Claß und dem Staatspräsidenten Dr. Adelung. Dr. Müller teilte dem Staatspräsidenten seine Betrauung mit, worauf der Staatspräsident erwiderte, hiervon nicht verständigt worden zu sein. Nach einem aufklärenden Telephongespräch mit Reichsminister Dr. Frick hat dann Dr. Müller dem Staatspräsidenten in einer zweiten Unterredung von seiner Bestellung zum Reichskommissar für die Polizei Mitteilung gemacht und weiter mitgeteilt, daß er offiziell die Dienstgeschäfte übernommen habe.

Darmstadt, 7. März. Das Verlagsgebäude des „Volksfreund“ wurde um 7 Uhr heute vormittags geräumt. Staatspräsident Adelung war heute morgen telephonisch noch nicht erreichbar; es war nicht bekannt, wohin er sich begeben hatte. Vor dem Innenministerium steht ein Doppelposten SA. mit Stahlhelm und Karabinern. Auf dem Bahnhof ist ein starkes Kommen und Gehen von SA.-Leuten.

Veränderungen in Hamburg

Dr. Petersen zurückgetreten

Die **„Berliner Nachtausgabe“** berichtet folgendes über die Veränderungen in Hamburg:

Die Freie Reichs- und Hansastadt Hamburg steht im Zeichen der Farben Schwarz-Weiß-Rot und des Hakenkreuzes. Vor drei Tagen herrschten noch „kraft der Eigenstaatlichkeit“ die Sozialdemokraten. Sie sind dem Druck gewichen. Die Staatsparteiler blieben, nun weichen auch sie. Auch der Volksparteiler, Senator de Chapeaurouge, als Polizeiherr, garantierte die öffentliche Ruhe in Hamburg nicht. Der kommunistische Agitator Andre, ein gefährlicher Bursche, lief noch frei umher. In den „roten Vierteln“ waren Reichsbanner und Rotfront in höchster Bereitschaft, schwer bewaffnet. Diese Momente bewogen den Reichsinnenminister, durch Verordnung den Nationalsozialisten Richter zum Polizeipräsidenten zu machen. Chapeaurouge ist zurückgetreten.

Das war der Anfang. Die Besetzung des Rathauses, das Hissen der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuz-Fahnen auf diesem Gebäude, der Rücktritt Dr. Petersens, des staatsparteilichen Bürgermeisters, das Hissen der nationalen Flaggen auf den Polizeiunterkünften waren die Folgen. Im Laufe der Nacht hat man auch in Altona und vielen anderen Plätzen der Umgegend die nationalen Flaggen gehißt.

In Hamburg selbst hat man im Laufe der Nacht weitere wichtige Veränderungen vorgenommen. Zum Chef der Ordnungspolizei ist Oberstleutnant Simon ernannt worden. Zur besonderen Verwendung wurde der nationalsozialistische Polizeimajor Münstermann herangezogen. Oberstleutnant Huber, der an Stelle des am Sonnabend abgesetzten Chefs der Hamburger Ordnungspolizei, des Sozialdemokraten Danner, für 24 Stunden die Stellvertretung dieses Amtes inne hatte, bekam den Hafen, einen der wichtigsten Plätze für Hamburg, zugeteilt. Auch der Polizeipräsident der Staatspolizei, Dr. Campe, ist über Nacht von seinem Posten abberufen worden; mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist der Abg. Dr Nieland beauftragt.

Kommunistischer Feuerüberfall in Altona

Schleswig, 7. März. Ueber den gestrigen kommunistischen Feuerüberfall auf einen SA.-Fackelzug in Altona gibt die Pressestelle der Regierung in Schleswig jetzt den nachstehenden amtlichen Bericht heraus:

Am 6. März, gegen 21.30 Uhr wurde ein Fackelzug der SA. in Altona, der sich spontan aus Anlaß des Wahlerfolges und der Flaggenhissung gebildet hatte, im Innern der Altstadt von Kommunisten lebhaft beschossen. Getötet wurde eine Person, 18 weitere wurden verletzt, darunter vier aktive Polizeibeamte. Die Ruhe in der Stadt kannte bald wieder hergestellt und die Durchsuchung des Tatortes mit Energie betrieben werden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Protestkundgebung gegen die württembergische Regierung

Stuttgart, 7. März.

Die Nationalsozialisten hielten gestern abend auf dem Marktplatz eine Protestkundgebung gegen die Regierung, insbesondere gegen den Staatspräsidenten Dr. Bolz, ab, in der der Gauleiter der NSDAP. von Württemberg, Landtagsabgeordneter Murr, die württembergische Regierung aufforderte, sofort abzutreten.

Emil Rücker erhält den Orden der Ehrenlegion

Der frühere Herausgeber des in Danzig in deutscher Sprache erschienenen deutschfeindlichen Blattes „Baltische Presse“ und jetzige stellvertretende Chef der Presseabteilung im polnischen Außenministerium Emil Rücker ist in Genf vom französischen Außenminister Paul-Boncour für seine propagandistischen Verdienste mit dem Orden der Ehrenlegion ausgezeichnet worden.

Der Brestprozeß

Richter Chodecki hat die Begründung des Urteils des Warschauer Appellationsgerichts im Brest-Prozeß fertiggestellt. Die Begründung umfaßt 100 Schreibmaschinenseiten und wird in diesen Tagen den Verurteilten zugestellt. Die Verurteilten haben nach den gesetzlichen Bestimmungen sieben Tage Zeit, um dem Obersten Gericht ihrerseits die Begründung ihrer Kassationsklage zu unterbreiten.

Kleine Meldungen

Bremen, 7. März. Der gesamte bremische Senat ist zurückgetreten.

*

Kassel, 7. März. Die Wirtschaftsgebäude der Domäne Wellingerode bei Sontra sind durch einen Brand eingeäschert worden. Drei Kommunisten wurden als vermutliche Brandstifter verhaftet.

*

Münster, 7. März. Nach dem Hissen der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus teilte der Kreisleiter der NSDAP., Aschoff, der Menge mit, daß der Schlüssel zum Rathaus erst mit Gewalt vom Oberbürgermeister habe geholt werden müssen. Es würde ein Telegramm an Innenminister Göring abgesandt werden, in dem um Entsendung eines Staatskommissars für Münster gebeten würde.

*

Berlin, 7. März. Reichsminister Göring hat an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten in Preußen das Ersuchen gerichtet, dem Hissen von Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-roten Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden in diesen Tagen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

*

Altona, 7. März. Am Montag abend wurden durch Kommunisten planmäßige Feuerüberfälle auf Polizei und SA.-Kolonnen unternommen. Bisher sind drei Tote und vierzehn Verletzte, darunter vier Polizeibeamte, gemeldet worden.

*

Berlin, 7. März. Ein Feuerüberfall wurde am Montag auf den Hilfspolizisten und SA.-Mann Eckert aus Hohenschönhausen verübt. Durch zwei Bauchschüsse wurde er getötet. Auf die Ergreifung der Mörder ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.



Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Dünge mit Erde aus Abfällen!

Von Beet zu Beet durch Pflanze und Tier

Kein Garten ohne Komposthaufen

Von altersher steht die Mischerde, für die sich das Fremdwort „Kompost" eingebürgert hat, in hohem Ansehen beim Landwirt und vor allem bei dem Gärtner, und auch wer sich nur in seinen Mußestunden mit Gartenbau beschäftigen will, muß wissen, daß jeder Garten seinen Komposthaufen braucht und wie man damit arbeitet. Der Anfänger hält den Komposthaufen, wenn er ihn in anderen Gärten sieht, zunächst leicht für ein notwendiges Uebel wie den Müllkasten auf dem Hof der Mietkaserne. Wenn ein Komposthaufen einen solchen Eindruck macht, dann darf man aber an dem Gartenverständnis seines Besitzers zweifeln. Wer den Kompost in seiner vollen Bedeutung erkannt hat, pflegt ihn und hält darauf, daß der Platz, wo er gesammelt wird, niemals wüst aussieht. Mancher glaubt, das sei nicht zu vermeiden. Es ist sogar notwendig, denn auch zur Komostbereitung gehört Ordnung.

Dabei handelt es sich nicht nur darum, beiseite zu schaffen, was anderswo stört oder überflüssig ist, es soll hier auch etwas Neues entstehen. Die Natur verbündet sich mit uns im Ordnungschaffen, wenn sie auch oft die Ordung, die uns im Garten als Ideal vorschwebt, aufhebt. Ununterbrochen gibt es im Garten aufzuräumen, und im Laufe der Jahre müßten sich Berge auftürmen, unter denen der Garten allmählich verschwände, wenn die gesammelten Abfälle nicht wieder zu Erde würden, die man immer wieder im Garten verteilen kann. Davon aber hat der Gartenbesitzer gerade Vorteil. Die Arbeit, die das Wegschaffen der Abfälle von Wegen und Beeten verursacht, trägt Früchte, sie reiht sich in das Programm der Gartenverbesserung ein, das jeder gute Gartenwirt verfolgen muß.

Im Hinblick auf dieses Ziel müssen die Stoffe, die man zu einem Komposthaufen aufschichtet, ausgewählt werden. Den Hauptanteil an ihm haben natürlich Unkraut und Laub. Bei dem ersten ist es aber wünschenswert, möglichst wenig reife Unkrautsamen in den Kompost zu mischen, denn diese überstehen die Kompostierung meist ohne Schaden und gehen auf den Beeten auf, die mit der Komposterde später verbessert werden. Durch Pilzkrankheiten verseuchte Pflanzenreste, zum Beispiel Kohlstrünke mitHerniebefall, Laub mit Mehltau, Früchte mit Schorf oder Monilia usw., dicke Zweigstücke, Steine, Ton- und Glasscherben, Konservenbüchsen, Draht, Papier — das alles gehört nicht auf den Rottehaufen, weil die Pilze darin nicht unschädlich werden und Holz, Porzellan, Glas und Metall und Papier sich entweder gar nicht oder nicht schnell genug oder nicht ohne unerwünschte Nebenwirkungen zersetzen. Dagegen sind Dungstoffe von Geflügel und Kleintieren, Abfälle vom Schlachten, Ofenruß, in der Viehwirtschaft nicht verwertbare Küchenabfälle pflanzlicher oder tierischer Herkunft Bereicherungen der Kompostmasse, Bauschutt, soweit er keine großen Ziegelbrocken enthält, und Lehm aus abgebauten Kachelöfen eignen sich ebenfalls sehr gut zur Beimischung, überhaupt alles, was durch Verwitterung oder Fäulnis in so feine Teile zerfällt, daß es sich mit Erde mischt.

Ausgeschlossen werden müssen natürlich vom Komposthaufen auch alle ausgejäteten Teile der Unkräuter, die sich durch Wurzelausläufer vermehren, wie die Quecke. Kommt davon auch nur ein winziges Wurzelstückchen in den Sammelhaufen, dann wird daraus das schönste Kulturbeet für solches Unkraut. Manchmal ist es ja nicht zu vermeiden, daß sich ein Stück Quecke mit durchschmuggelt. Wer seinen Komposthaufen aber dauernd beobachtet und pflegt, der merkt das bald und kann den Eindringling rechtzeitig mit der Gabel herausfischen. Dabei fährt man zunächst mit den Zinken handbreit von den verdächtigen Sprossen möglichst tief in die Masse und lockert sie durch Niederdrücken des Stieles vorsichtig, damit man die ganze Wurzel herausbekommt.

Wenn auch der Kompostplatz nicht abstoßend aussehen soll, so wird man ihn doch als Werkstatt und Nebenbetrieb des Gartens nicht öffentlich anbringen. Am besten wählt man dafür eine versteckte Gartenecke, die von lichtkronigen Bäumen etwas beschattet ist. Durch Holunder- oder Ziersträucher, die keine Wurzelausläufer bilden, begrenzt man den Platz gegen den übrigen Garten. Es muß aber eine bequeme Zufahrt offen bleiben. In Hausgärten rücke man den Platz nicht zu weit vom Hause weg, er bildet ja eine Art Umsteigestation für manches, was aus dem Hause kommt und seine letzte Bestimmung als Pflanzenkost findet. Die Besorgnis, der Komposthaufen könnte durch Gerüche oder als Brutstätte von Fliegen lästig werden, ist unbegründet, wenn man die verwesenden Abfälle immer unter einer dünnen Erdschicht hält. Die Nähe des Hauses bietet dagegen noch den Vorteil, daß man öfter Wasser vom Geschirrspülen auf den Komposthaufen gießen kann. Es ist nämlich wichtig, daß die gärende Masse dauernd feucht bleibt. Trockene Abfälle brauchen viel längere Zeit zur Zersetzung, denn die dabei tätigen Bakterien können ohne Feuchtigkeit nicht leben.

Auf ihre starke Vermehrung kommt es aber im Komposthaufen gerade an.

Die Unterlage der Rottehaufen besteht am besten aus Lehm. Wo der Boden nicht von Natur lehmig ist, sollte man Lehm auf den Platz fahren lassen. Es wird dadurch verhütet, daß wertvolle Bestandteile aus dem Kompost in den Untergrund versickern. Den Haufen gibt man am besten eine rechteckige Form von höchstens 1,50 Meter Breite und etwa 2 bis 2,50 Meter Länge. In der Höhe gehe man über 1,50 Meter nicht hinaus, damit sich die aufgehäufte Masse gleichmäßig zersetzt. Bei höherer Schichtung wird die Luft zu sehr aus dem untersten Teile des Haufens herausgepreßt. Zwischen je 40 Zentimeter starke Schichten streut man Aetzkalkpulver. Wer sandigen Gartenboden hat tut gut, zwischen den Kompost auch etwas Lehm zu mischen, und zwar auch schon beim Auffetzen und Umsetzen der Haufen.

Im Herbst und Frühjahr wird die aufgesammelte Masse gelüftet und gelockert, indem man sie völlig abträgt und daneben neu aufbaut, so daß das Untere obenauf kommt. Diese Arbeit gehört unbedingt zur sachgemäßen Kompostpflege, und bei der Begrenzung der Kompostecke muß man schon darauf Rücksicht nehmen, wieviel Raum man dazu nötig hat. Erkennt man beim Umsetzen keine Urbestandteile in dem Komposthaufen mehr, kann man ihn als Dünger im Garten verwenden. Das ist nach zwei- bis dreijähriger Lagerung mit regelmäßigem Umsetzen möglich. Von den letzten groben Resten trennt man die feine Erde durch ein Durchwurfsieb.

Unser Obst

Die besten Edelreiser zum Umpfropfen

Wenn empfohlen wird, Edelreiser nur von gut tragbaren Mutterbäumen zu nehmen, denkt man meist nur daran, daß man damit am sichersten die Vermehrung guter Sortentypen erreicht. Ein anderer, nicht zu unterschätzender Vorteil liegt aber noch darin, daß bei Edelreisern, die von älteren Mutterbäumen geschnitten werden, die Knospen dichter beieinander sitzen, und daß ferner die Rindenschichten meist einen größeren Anteil am Körper des Edelreises haben, als es z. B. bei Verstärkungstrieben des Jungbaumes in der Baumschule der Fall ist.

Beides hat gerade für das Umpfropfen älterer Bäume gegenüber Jungbäumen und Unterlagen in den Baumschulen Bedeutung, denn es sind vor allem die Knospen, die in stärkstem Maße die zum Wachstum erforderlichen Rohstoffe an sich heranziehen. Es ist deshalb nur von Vorteil, wenn auf engem Raum die Knospen beieinander und dicht am Pfropfkopf stehen. Infolge der dichten Stellung brauchen auch nicht so lange Zwischenglieder mit ernährt zu werden, ganz abgesehen davon, daß die geringere Oberfläche des kurzen Reises weniger Verdunstungsverluste bringt.

In der dickeren Rinde dieser Reiser sind ferner mehr Bildungsstoffe aufgespeichert, die dem Edelreis und seinen Knospen gerade in der ersten Entwicklungszeit zugute kommen. Beide Umstände unterstützen den Verwachsungsprozeß und rechtfertigen die bevorzugte Wahl der Edelreiser von älteren Mutterbäumen.

Blumen als Frühlingsboten

Wettbewerb im Frühaufstehen

Gesteigerte Gartenschönheit mit Hilfe von Ausländern

Kaum hat die höher steigende Vorfrühlingssonne den letzten Schnee zum Schmelzen gebracht, so erwacht auch sogleich das Pflanzenleben wieder, wohin wir auch blicken. Oben an den Zweigen färben sich die Kätzchenblüten golden und fangen an zu stäuben, unten strecken sich grüne Spitzchen aus der feuchten, kühlen Erde und mit einem Male sind auch schon Blüten da.



Eine der ersten Pflanzen, die es höchst eilig haben, ihre Kelche zu entfalten, bevor ihnen die Bäume und Sträucher mit ihrem Laub das Sonnenlicht absperren, ist der kleine Winterling, auch Wintersturmhut genannt (s. Abb.). Er wartet gar nicht, bis der Schnee ganz weg ist, er drängt sich durch die dünnwerdende Decke hindurch wie das Schneeglöckchen. Weithin leuchten seine gelben Blütenköpfe über der zierlichen grünen Halskrause, wenn sie sich beim ersten Sonnenstrahl öffnen, um Stempel und Staubgefäße einem auf frühem Ausfluge befindlichen Insekt darzubieten. Nach der Bestäubung verwelkt das zarte Gebilde schnell, und nach wenigen Wochen werfen schon kleine Balgfrüchte ihre Samen aus. Dann zieht sich die Pflanze ganz in den Erdboden zurück, wie es viele Frühlingsblumen tun, die in lichten Laubwäldern wachsen. Sie erfreuen sich des belebenden Sonnenlichtes nur solange, wie die Bäume kahl sind.

An diese Pflanzen denkt aber der Gartenbesitzer oft noch zu wenig, wenn es sich darum handelt, schattige Stellen unter Gehölzen zu verschönen. Da kann man nur Gewächse brauchen, die in jeder Beziehung bescheiden sind, und zu ihnen gehört der Winterling. Den Sommer hindurch können Farne die Stelle zieren, wo er sich verborgen hält. Die ausgestreuten Samen des Winterlings keimen gewöhnlich erst im nächsten Frühjahr. Es entstehen dann zunächst nur Blattriebe, die ersten Blüten werden im zweiten Jahr gebildet. Zur Ansiedlung verwendet man die kleinen Knollen. Am besten pflanzt man sie truppweise.

Der vertrauteste Bote des deutschen Frühlings ist uns das Schneeglöckchen. Dieser einheimischen Pflanze leisten seit einigen Jahrzehnten allerlei reizende Fremdlinge in unseren Gärten Gesellschaft. Sie eröffnen einen Wettlauf, wer sich am weitesten in den Winter hineinwagt und ihn zugleich zurückdrängt. Da ist vom Balkan Zwergkrokus gekommen, vom Atlas stammen Schwertlilien und große gelbe Adonissterne grüßen uns sogar vom Lande Amur. Aber sie wirken gar nicht wie Gäste, auf die man irgendwie Rücksicht nehmen müßte. Man braucht schon etwas botanische Gelehrsamkeit, um sie als Einwanderer zu erkennen, und darum kümmern wir uns im Garten nicht, denn die Pflanzen haben sich hier nur durch Schönheit auszuweisen.

Blütenpflanzen für jeden Standort

Die meisten ausdauernden Blütenstauden, die mit Recht eine große Rolle in den Gärten spielen, gedeihen auf jedem mittelfeuchten Gartenboden, der in guter Kultur steht. Viele Arten wurden besonders daraufhin geprüft, daß sie imstande sind, auch längere Trockenheitszeiten zu ertragen, ohne unansehnlich oder blütenarm zu werden. Hierin bietet uns die große Gruppe Steingartenstauden wahre Wunderwesen von Lebensfähigkeit und Bescheidenheit. Aus der Fülle von Arten und Sorten für einen bestimmten Zweck die passendsten herauszufinden, ist freilich nicht ganz einfach. Es gilt, die Natur des Standortes zu berücksichtigen, die richtigen Größenverhältnisse innezuhalten, wohltuende Farbennachbarschaften herzustellen und schließlich auch auf die Blütezeiten zu achten. Hohe Gewächse dürfen kleinere nicht bedecken, üppig wachsende zartere nicht erdrücken, die Blüten der einen Art sollen andere ohne klaffende Lücken ablösen.

Vom Federvieh

Die Auswahl und Behandlung der Bruteier

Der Erfolg der Brut hängt zum großen Teile von der Herkunft, Beschaffenheit und Behandlung der Bruteier ab. Bruteier aus Geflügelbeständen in denen die Blutauffrischung vernachlässigt wird, sind nicht viel wert, denn die aus enger Verwandtschaftszucht hervorgehenden Tiere lassen in Gesundheit und Leistung stets viel zu wünschen übrig. Es ist für jeden Geflügelzüchter, auch wenn er keine Rassezucht treiben will, vorteilhaft, die Bruteier aus Reinzuchten zu beziehen. Die Befruchtung der Eier kann beim Mangel an Hähnen ebenso in Frage gestellt sein, wie bei Ueberfluß an Hähnen. Durch die Eifersucht und Streitlust der Hähne kommt zeitweise gar kein Hahn zum Treten, namentlich wenn die Hühner auf engem Raum gehalten werden.

Zu Beginn der Brut sollen die Bruteier nicht älter als 14 Tage sein. Es ist zwar erwiesen, daß auch noch aus älteren Eiern Küken schlüpfen können. Gewöhnlich werden das aber Schwächlinge. Man soll nur gleichmäßig geformte Eier unterlegen. Eier mit unregelmäßiger Schale, die vielleicht Wülste oder Verdickungen zeigen, sind auszuschließen. Auch müssen die Eier rein sein. Bei beschmutzen Eiern wird die Schale oft spröde und sie bekommen während der Brut leicht Sprünge, wonach der Keim abstirbt. Beschmutzte Eier können gewaschen werden. Besser ist es aber immer Eier zu nehmen, die sauber sind.

Vom Tage des Legens an bis zum Beginn der Brut sind die Eier in einem kühlen oder doch nur mäßig warmen Raum aufzubewahren, in dem reine Luft herrscht. Beim Kauf von Bruteiern wende man sich möglichst an Zuchten in der Nähe. Je größer die Entfernungen sind, desto mehr muß infolge der Erschütterungen unterwegs mit Verlust der Bruttätigkeit gerechnet werden. Brauchbar sind die Versandschachteln mit Wellpappeinsätzen, wenn die Schachteln stark genug sind und die Eier in den Fächern festsitzen. Auch die Korbverpackung hat sich bewährt, bei der die Eier einzeln in Zeitungspapier eingewickelt und dann fest in Heu verpackt werden.

Nach der Ankunft lasse man die Eier, bevor sie zur Brut untergelegt werden, zuerst an einem kühlen Ort etwa 24 Stunden ruhig liegen. Nach vielen Erfahrungen wird der Bruterfolg beeinträchtigt, wenn man die Eier kurz nach der Ankunft unterlegt.

Wieviel Bruteier geben zehn junge Hennen?

Wer brüten läßt, möchte gern aus jedem Ei ein Küken, möglichst sogar ein Hennenküken haben. Mutter Natur rechnet meist aber etwas anders. Haben wir beispielsweise 36—40 Eier untergelegt, so können wir als Durchschnittsergebnis 24—26 Küken erwarten. Davon sind aber die Hälfte Hahnenküken und die Hälfte Hennenküken, so daß wir also 13 Hennenküken haben. Von diesen Tierchen gehen im Laufe der Zeit noch verschiedene ein oder durch Raubzeug oder Unfall verloren. Mustern wir im Herbst unsere Schar, finden wir vielleicht noch diesen oder jenen Schwächling dabei, der nicht mehr die Futterkosten lohnt, und zum Schluß haben wir ganze 10 Junghennen zur Bestandserneuerung. Das ist noch ein gutes Ergebnis, es kann auch sein, daß bei der Brut oder Aufzucht etwas fehlschlägt oder mehr Hähne dabei sind, so daß die 5—6fache Bruteierzahl manchmal nicht reicht, um die Hennen, die wir uns wünschen, zu bekommen. Normal ist das Vierfache. Um das Wagnis der Brut zu umgehen, greift mancher zum Kauf von Eintagsküken; wem aber auch ihre Aufzucht noch zu unsicher ist, kauft fertige Dreimonats-Hennen.

Posener Tageblatt

Recht und Steuern

Nr. 55

Mittwoch, den 8. März 1933

Die Bezahlung der Ueberstunden

Eine Klärung seitens des Obersten Gerichts

Die Frage der Ueberstunden gehört wohl zu den strittigsten, zugleich aber auch wichtigsten der Arbeitsverträge. Die darüber bestehenden Meinungsverschiedenheiten erstreckten sich bisher auch auf höhere Instanzen. Es ist deshalb begrüßenswert, daß das Oberste Gericht in diesen einschlägigen Fragen, die eine Unmenge von Prozessen hervorgerufen haben, durch die Aufstellung verschiedener Thesen sehr viel Klarheit geschaffen hat, die der Krakauer Kurier wie folgt zusammenstellt:

I.

Eine Entschädigung für Ueberstunden kann nicht verlangt werden, wenn die Arbeit in den Ueberstunden nicht gestattet ist, ausgenommen, daß der Nutzen aus dieser Arbeit im Vermögen des Arbeitgebers bleibt.

Art. 1 des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 (Dz. U. vom Jahre 1920, Pos. 7) sagt ganz deutlich, daß die Arbeitszeit aller Beschäftigten in der Industrie usw. höchsten acht Stunden täglich, am Sonnabend sechs beträgt und keine 46 Stunden in der Woche übersteigen darf (d. h. 5×8 + 6). Notwendige Abweichungen von der festgesetzten Zeit sind nur mit Erlaubnis der Minister und im Falle von Naturereignissen mit Wissen des Arbeitsinspektors (Art. 4, 6 des Gesetzes) gestattet. An Sonn- und Feiertagen ist die Arbeit außer den im Gesetz vorgeschriebenen Fällen verboten (Art. 10, 12 des Gesetzes).

Die Vorschrift des Art. 18 des angeführten Gesetzes besagt im Wortlaut des Art. 1, Abs. 2 des Gesetzes vom 7. November 1931 (Dz. Ust., Pos. 772), daß diejenigen Personen, die sich eine Uebertretung der Vorschriften dieses Gesetzes zuschulden kommen lassen, mit Geldbußen bis zu 1000 Zloty oder Haft bis zu 3 Monaten bestraft werden. Das Gesetz wird sowohl vom Arbeitgeber übertreten, der eine über 8 Stunden hinausgehende Tagesarbeit oder eine Arbeit an Sonn- und Feiertagen verlangt, als auch vom Arbeitnehmer, der diese Arbeit ausführt; in der Person macht das Gesetz keinen Unterschied. Zweifellos haben also die Vorschriften des oben angeführten Gesetzes vom Jahre 1919 den Charakter eines unbedingt verbindlichen Rechtes (ius cogens), und zwar bezüglich des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers. Ein Arbeitsvertrag, der den Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1919 widerspricht, ist ungültig, und es kann auch deshalb keine der beiden Parteien seine Durchführung verlangen.

Ein Abkommen über Arbeit in unerlaubten Ueberstunden kann auf keinen Fall einen Rechtsanspruch auf Bezahlung bilden.

Wenn aber die Arbeit, auch wenn sie unerlaubt ist, ausgeführt wurde und der Nutzen dieser Arbeit im Vermögen des Arbeitgebers blieb, dann ist die tatsächliche Lage der Parteien, die durch die unerlaubte Tätigkeit hervorgerufen wurde, eine ganz andere.

Der Arbeitgeber würde einen möglichst ausschließlichen Vorteil aus der unerlaubten Arbeit ziehen, während der Arbeitnehmer sich umsonst bemühte, da sich der Arbeitgeber rechtlos zum Schaden des Arbeitnehmers bereichern könnte. Im Zivilkodex des ehemals österreichischen Teilgebiets besteht eine ganze Reihe von Vorschriften über die Folgen der Bereicherung einer Partei ohne Rechtsanspruch zum Nachteil der anderen. Aus diesen Vorschriften ist ersichtlich, daß die Pflicht der Rückerstattung bei einer ungerechten Bereicherung einen allgemeinen Rechtsgrundsatz darstellt.

Wenn also ein Arbeitnehmer, der, auch ohne Genehmigung der Behörden, Ueberstunden machte, tatsächlich zugunsten des Arbeitgebers Dienste tat und der Wert dieser Dienste dem Arbeitgeber zugute kam, dann gebührt dem Arbeitnehmer, wenn sich der Arbeitgeber durch seine Arbeit bereicherte, schon im Sinne der zitierten Vorschriften eine Rückerstattung des Wertes dieser Bereicherung. Ob eine solche Bereicherung im betreffenden Falle stattfand und welcher Geldsumme sie entspricht, wird Sache der Beurteilung des Gerichts in jedem Einzelfalle sein. Jedenfalls kann solche Arbeit nicht auf der Rechtsgrundlage des Art. 16 des Gesetzes vom Jahre 1919 entschädigt werden, weil sich diese Vorschrift ausschließlich auf die in Artikel 6 und 8 des zitierten Gesetzes vorgesehene Arbeit bezieht.

II.

Der widerspruchslose Empfang einer pauschalmäßig verabredeten Entschädigung für längere Zeit kann als stillschweigender Verzicht auf Entschädigung von Ueberstunden angesehen werden.

Das Gesetz vom 18. Dezember 1919 (Dz. Ust. vom Jahre 1920, Pos. 7) setzt die zulässige Zahl der Arbeitsstunden fest: grundsätzlich 46 Stunden in der Woche bei einem Arbeitsverbot an Sonn- und Feiertagen. Wenn also eine Entschädigung in einer ständigen Höhe für gewisse Zeitabschnitte ohne Festsetzung der Zahl der Arbeitsstunden verabredet war (z. B. in Gestalt eines Monatsgehalts), dann kommt das Gesetz in Anwendung. Diese Pauschal-Entschädigung umfaßt also nur die normalen Arbeitsstunden, die das Gesetz zuläßt. Alle weiteren Arbeitsstunden unterliegen einer besonderen Entschädigung als Ueberstunden und werden, wenn sie den gesetzlichen Rahmen übersteigen, wie schon oben die Rede war, auf einer anderen Rechtsgrundlage entschädigt, d. h. auf der Basis ungerechter Bereicherung. Oft ist Gegenstand von Konflikten der Fall, daß ein Arbeitnehmer, der für bestimmte Zeitabschnitte eine Pauschalentschädigung erhält, z. B. ein ständiges Monatsgehalt, in Wirklichkeit in dieser Zeit ständig eine größere Anzahl von Stunden mit Wissen des Arbeitgebers arbeitet, aber trotzdem nur die verabredete Pauschal-Entschädigung bezieht, ohne irgendwelche Ansprüche auf eine besondere Honorierung der Ueberstunden zu stellen. Ob der widerspruchslose Bezug einer Entschädigung nur in der verabredeten Höhe ohne die Anmeldung von Ansprüchen auf Entschädigung für Ueberstunden als stillschweigender Verzicht auf zusätzliche Ansprüche betrachtet werden kann, hängt von den Umständen jedes Einzelfalles ab. Das Gesetz erkennt den Verzicht eines Arbeitnehmers auf eine Entschädigung für bereits geleistete Arbeit nicht als ungültig an.

III.

Bei Entschädigung von Ueberstunden ist grundsätzlich erforderlich, daß die Zahl der Ueberstunden dem Arbeitgeber gemeldet wird, ausgenommen der Fall, daß der Arbeitgeber solche Arbeit verlangte oder von ihr wußte und sie annahm.

Was die Listenführung über die geleisteten Ueberstunden und die Meldung der Zahl der Ueberstunden beim Arbeitgeber betrifft, so ist zu bemerken, daß das Gesetz vom 18. Dezember 1919 die Pflicht der Listenführung über die Ueberstunden nur bezüglich des Arbeitgebers vorsieht (Art. 7). Diese Vorschrift betrifft ausschließlich die Ueberstunden, die im Einklang mit dem Gesetz gemacht werden, nicht aber die Arbeit, die das Gesetz verbietet. Uebrigens ist dies eine Art Ordnungsvorschrift, die keinen Einfluß hat auf privatrechtliche Ansprüche, die der Arbeitnehmer auf Entschädigung stellen kann; denn das Gesetz ändert hier in keiner Weise die betreffenden Vorschriften des Zivilrechts. Bezüglich der Pflicht des Angestellten, eine solche Liste zu führen und sie vorzulegen, enthält das Gesetz keinerlei Bestimmung.

Wenn also die Gerichte aus der Tatsache, daß eine solche Liste zu gegebener Zeit nicht vorgelegt wurde, für den Angestellten ungünstige Schlüsse ziehen, dann kann sich dies nur auf die Paragraphen 863 und 914 des Zivilgesetzbuchs des ehemals österreichischen Teilgebiets stützen. Es widerspricht nämlich den guten Sitten und einer ehrlichen Verteidigung, wenn ein Arbeitnehmer sich im geheimen Ueberstunden notiert und oft Jahre hindurch die Bezahlung der Ueberstunden nicht einmahnt, sondern es erst durch eine Klage nach Auflösung des Dienstverhältnisses tut. Eine Verjährung dieser Art von Ansprüchen kann nur auf Grund der betreffenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs eintreten.

Es ist klar, daß es Sache des Angestellten war, gleich nach geleisteter Ueberstundenarbeit die Zahl der Ueberstunden seinem Arbeitgeber oder seinem Stellvertreter zur Kontrolle zu melden, damit nachgeprüft werden kann, ob die Ueberstundenarbeit nicht ein Ergebnis der Untätigkeit oder Langsamkeit in der Arbeit der normalen Dienststunden gewesen ist, und ob die Arbeit außerhalb der normalen Dienststunden nötig und begründet war.

Hat er das nicht getan, dann läßt sich sein Verhalten mit den oben angeführten Grundsätzen nicht vereinbaren. Andererseits schließt es die Möglichkeit aus, die geleistete Arbeit und die Notwendigkeit ihrer Durchführung festzustellen und ihren Umfang festzulegen.

Anders aber sieht die Sache aus, wenn der Arbeitgeber selbst oder durch seine Stellvertreter solche Arbeit verlangte und der Arbeitnehmer sie ausgeführt hat, oder wenn er sie zwar nicht verlangte, aber doch von der geleisteten Ueberstundenarbeit wußte und sie annahm. Der Angestellte hat das Recht, damit zu rechnen, daß der Arbeitgeber, der Ueberstunden verlangt und von ihnen weiß, eine strenge Kontrolle der durchgearbeiteten Stunden führt. Die Tatsache aber, daß der Arbeitnehmer seine zusätzlichen Ansprüche nicht in Rechnung zog, genügt noch nicht, den gemutmaßten Verzicht auf diese Forderungen anzunehmen. In diesen Fällen geht der Arbeitnehmer nicht des Anspruchs auf eine Rückerstattung dessen verlustig, worum sich der Arbeitgeber auf Kosten seiner Arbeit bereicherte.

IV.

Ein Angestellter, der einen leitenden Posten einnimmt, hat keinen Anspruch auf Entschädigung für Ueberstunden.

Das Gesetz vom 18. Dezember 1919 bezieht sich nicht auf Arbeitnehmer, die einen leitenden Posten einnehmen. Solche Auslegung wird begründet durch die Vorschrift des Art. 2 des Gesetzes, wo es heißt, daß als Arbeitszeit die Zahl der Stunden gilt, die der Arbeitnehmer laut Vertrag im Betrieb oder außerhalb des Betriebs zur Verfügung des Arbeitsleiters zu bleiben verpflichtet ist. Ein selbständiger Angestellter und ein Arbeitsleiter, der keinem Vorgesetzten laut Vertrag in einer bestimmten Anzahl von Tagesstunden zur Verfügung steht, sondern nach seinem eigenen Ermessen die zur Ausübung der ihm aufgetragenen Tätigkeit nötige Arbeitszeit bestimmt, unterliegt nicht dem erwähnten Gesetz. Auf ihn beziehen sich nicht die Bestimmungen des Art. 1 des Gesetzes, die die Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich, Sonnabend 6 Stunden, beschränken; auch nicht die Artikel 6 und 8 über die Zulässigkeit einer Verlängerung der Arbeitszeit auf zwölf Stunden täglich und 8 Stunden am Sonnabend. Einem solchen Angestellten kann eine Entschädigung für Ueberstunden nicht zustehen.

*

Die Bezahlung von Ueberstunden

hat, sofern die Parteien nichts anderes vereinbart haben, in Bargeld zu erfolgen. Hat also ein Gericht niederer Instanz festgestellt, daß der Angestellte die Bezahlung von Ueberstunden in Form von Leistungen erhielt, indem er beispielsweise außer dem Gehalt noch an Arbeitstagen Mahlzeiten erhielt, so kann bei dem Mangl der Feststellung, ob der Angestellte mit dieser Art von Entschädigung sich einverstanden erklärt hat, diese Art der Regulierung nicht als Entlohnung im Sinne der geltenden Vorschriften angesehen werden, namentlich nach Art. 13 der Verordnung über das Dienstverhältnis von geistigen Arbeitern.

Die Bezahlung von Ueberstunden kann erfolgen in Form einer Gratifikation, wobei in strittigen Fällen das Gericht in jedem einzelnen Falle prüfen muß, ob diese Gratifikation als Entschädigung für die Ueberstundenarbeit oder aus einem anderen Titel gewährt wurde.

Besteuerung von reisenden Kaufleuten

Nach den geltenden Bestimmungen des polnischen Gewerbeumsatzsteuergesetzes vom 15. 7. 1925 werden Handlungsreisende (commis voyageurs) ausländischer Firmen als für eigene Rechnung tätig angesehen; sie müssen daher sowohl ein Gewerbepatent lösen als auch die Umsatzsteuer vom vollen Warenumsatz zahlen, sofern nicht der Staat, dem der Handlungsreisende angehört, einen Vertrag mit Polen geschlossen hat, der die Frage der Besteuerung der Handelsreisenden anders regelt. In dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen ist die Frage der Besteuerung der deutschen Handlungsreisenden in Polen in Art. 9 geregelt. Da dieser Vertrag nicht in Kraft getreten ist, müssen deutsche Handlungsreisende in Polen gegenwärtig ein Gewerbepatent lösen und die polnische Umsatzsteuer vom vollen Warenumsatz bezahlen.

Die polnischen Steuerbehörden haben bisher auch Inhaber deutscher Firmen, die in Polen Warenbestellungen an Hand von Proben sammelten, als Handlungsreisende angesehen und sie als solche zu der oben erwähnten Steuer herangezogen.

Von großer Wichtigkeit ist daher eine kürzlich veröffentlichte Entscheidung des Obersten Gerichts (Aktenzeichen Nr. K. 8. 468/32), nach welcher Inhaber ausländischer Firmen, welche Polen bereisen, um Bestellungen zu sammeln, nicht verpflichtet sind, ein Gewerbepatent zu lösen und die polnische Umsatzsteuer zu zahlen.

Der Entscheidung lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Inhaber einer Leipziger Firma bereiste wiederholt Polen, um für sein Unternehmen bei polnischen Kaufleuten Aufträge zu sammeln. Die Leipziger Firma unterhielt in Polen kein Warenlager; der Inhaber der Firma ließ aber in einigen Fällen Waren, die auf Grund von Bestellungen nach Polen geliefert wurden, von dem polnischen Kaufmann aber infolge veränderter Verhältnisse nicht abgenommen wurden, zu seiner eigenen Verfügung bei einem polnischen Spediteur einlagern. Das Oberste Gericht führte in seiner Begründung etwa folgendes aus: Zur Zahlung der Gewerbesteuer sind alle physischen und Rechtspersonen verpflichtet, welche in Polen erwerbsmäßig Handel oder ein Gewerbe betreiben. Firmen, welche im Auslande ihren Sitz haben und aus dem Auslande ihre Erzeugnisse nach Polen senden, sind daher nicht steuerpflichtig. Steuerpflichtig ist die Firma dann, wenn sie in Polen ein Warenlager unterhält und von diesem Waren verkauft, da sie in diesem Falle in Polen Handelstätigkeit ausübt. Die vorübergehende Einlagerung von Waren in einem Speditionslager infolge geänderter Dispositionen begründet eine Steuerpflicht nicht.

Der Handlungsreisende übt eine Handelstätigkeit aus, welche in dem erwerbsmäßigen Sammeln von Aufträgen im Namen und für Rechnung fremder Personen besteht. Das Rechtsverhältnis des Handlungsreisenden zu seinem Stammhaus ist für die Frage seiner Besteuerung nebensächlich; ausschlaggebend ist daß die Handelstätigkeit für ihn einen unmittelbaren Erwerb bedeutet. Der Inhaber einer Firma kann somit nicht als Reisender angesehen werden und ist daher zur Zahlung der polnischen Gewerbesteuer nicht verpflichtet.

Anekdoten von Wilhelm Busch?...

Von Dr. Elisabeth Sudeck

Die von der „Hamburger Illustrierten" in Gemeinschaft mit dem Verein der Freunde der Kunsthalle sowie der Wilhelm-Busch-Gesellschaft veranstaltete Busch-Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle ist bis zum 26. Februar geöffnet.

Es liegt nahe, nach persönlichen Anekdoten aus dem Leben von Wilhelm Busch zu fahnden. Man erwartet, bei dem Verfasser von Versen, die durch ihren hinreißenden Witz sowohl der Formulierung als auch des Inhalts längst allgemeines Eigentum geworden sind, auch auf Anekdoten zu treffen, in denen sich eben dieser witzige Geist, der Verse und Bilder schuf, offenbart. Man ist geneigt, zu glauben, daß der Kopf, in dessen Phantasie sich das ganze menschliche Leben in einer Welt unendlichen Humors, gelegentlich selbst scharfen, ja grausamen Witzes abzuspiegeln scheint, auch im täglichen Leben mit seinen ungezählten Reibungsflächen sich witzig und geistreich geäußert habe. Das Gegenteil ist der Fall.

Die Histörchen, die man gelegentlich liest, müssen für jeden, der Busch liebt und verehrt, eine Enttäuschung bedeuten. — Da wird etwa berichtet, daß Busch auf einem großen Bankett, das man ihm zu Ehren gab und auf dem er von Prominenten aller Art gefeiert wurde, unter dem Zwange, eine Dankesrede halten zu müssen, in die eindrucks- und erwartungsvolle Stille hinein gesagt habe: „Na, dann Prost!" — nach anderer Version: „Herr Ober, noch ein Helles!" Dieser Bericht will uns für die Persönlichkeit Buschs charakteristisch erscheinen, enthüllt er uns doch einen Menschen, der es haßt, gefeierter Mittelpunkt klingender Reden zu sein, und der sich in seinem Feingefühl und zurückhaltenden Selbstbewußtsein durch laute Lobe verletzt fühlt. Der Witz selbst aber will uns ein wenig dürftig vorkommen.

Ferner wird berichtet, daß auch Busch gegen die Kunst der Aerzte recht mißtrauisch gewesen sei: daß er einmal gesagt habe, er zöge einen handfesten Einbrecher dem Arzte vor — weil er nämlich, wenn der Einbrecher ihn verlassen hätte, wenigstens ganz genau wisse, was ihm fehle. Aus der Anekdote werden wir vielleicht folgern dürfen, daß Busch, der stille und tiefe Liebhaber der Natur und Beobachter ihrer Gesetze, tief durchdrungen war von der Fehlbarkeit und Unzulänglichkeit menschlichen Könnens. Die Pointe aber mit dem Spiel des Wortes „fehlen" hat kein hohes Witzniveau.

Eine andere Anekdote weiß zu berichten, daß Busch einmal in der Eisenbahn einem Herrn gegenübergesessen habe, der die „Fliegenden Blätter" las und der — just über einen Busch-Witz schimpfend — sich an den Künstler mit den Worten wandte: „So ein Blödsinn! Zu meiner Zeit hat man Kindern gescheitere Sachen zu lesen gegeben." „Kann sein," antwortetet Busch, „es hat aber augenscheinlich nichts genützt!" Diese Anekdote zeigt einen Mann, der, in seinem Künstlertum plump attackiert, einen groben Hieb mehr scharf und elegant als eigentlich witzig zurückgibt.

Schließlich wird noch erzählt, daß Busch einem jungen Mann, der ihn auf der Straße mit seinem Fahrrad anfuhr und zu Boden warf und der sich bei ihm damit entschuldigte, daß er noch Anfänger sei, geantwortet habe: „Welch ein Glück für mich, daß ich Ihnen nicht als Meister begegnet bin!"

Dies ist gewiß eine komische Antwort, die uns aber weniger ihrer Witzigkeit wegen als vielmehr durch die freundliche, gütige Gelassenheit, mit der das Mißgeschick aufgenommen wird, so gut gefällt und für Busch charakteristisch erscheint.

Bei näherer Prüfung finden wir also, daß alle diese Anekdoten in Bezug auf ihre Witzigkeit weit eher mittelmäßig als gut sind, daß sie aber nicht schlecht charakterisierende Beiträge zum Bilde der Persönlichkeit sind. Wir können einen zarten, stolzen, zurückhaltenden und gütigen Menschen hinter diesen Erzählungen erkennen, der jedoch offenbar kein „witziger Kopf" im Sinne von Geistesgegenwart, Schlagfertigkeit und Esprit war, wie es uns z. B. in zahllosen Anekdoten von Liebermann berichtet wird.

Wenn wir den Versuch wagen wollen, dieses angesichts der witzsprühenden Verse und Zeichnungen Buschs zunächst einmal unbegreiflich erscheinende Phänomen zu erklären, so müssen wir seiner Arbeitsweise nachforschen. Dabei werden wir erfahren, daß seine Zeichnungen von durchschlagender Prägnanz und nicht zu übertreffender Abgekürztheit —, die aus leichtester Hand auf das Papier hingeworfen erscheinen, stets das Resultat zahlloser Studien und Vorzeichnungen sind. Es wird berichtet, daß sein Papierkorb häufig nach einem Arbeitstag bis zum Rande gefüllt war mit Skizzen, die immer wieder verworfen wurden, bis die endgültige Fassung gefunden war.

Genau so steht es mit der Entstehung der Verse. Wir wissen, daß Busch Verse von Heinrich Heine auf ihre große Einschmiegsamkeit und Flüssigkeit hin genau untersucht und studiert hat. Er wies nachdrücklichst die Vermutung von sich, daß ihm die Verse leicht aus der Feder flössen. Er sagt im Gegenteil, daß sie das Resultat einer zähen Arbeit seien. Denn nicht nur der Vers muß in seinem Bau, seiner Flüssigkeit, seinem Rhythmus, der Wahl der allereinfachsten Wörter zu dieser einzigartigen Prägnanz gebracht werden: auch der Gedanke, mit dessen ergiebiger Tiefe man gewiß leicht ein ganzes Buch anfüllen könnte, muß auf das exakteste zugespitzt und in seiner eindringlichen Schärfe jeglicher Ablenkung entkleidet werden.

Witz und Humor entstammen offenbar nicht der gleichen Quelle des menschlichen Geistes. Man könnte sich ganz gut einen witzigen Menschen denken, der keinen Humor hat. Während Witz Geistesgegenwart, blitzschnelles gedankliches Erfassen und Parieren erfordert, kann Humor eine langsame zeitliche Abfolge zu seiner Manifestierung nötig haben. Buschs Humor, der die tiefsten Tiefen menschlichen Lebens umfaßt und in ihnen beheimatet ist, muß als das Produkt reifster Erkenntnis und Kenntnis aller menschlichen Dinge, sorgsamster, stilbewußter und stilbildender Arbeit und — großer Künstlerschaft gelten

Die Erzeugung von Metallbearbeitungsmaschinen in Polen

Deutsche Metallbearbeitungsmaschinen auf dem polnischen Markt

Wir berichteten gestern über das Programm der polnischen Werkzeugfabrikanten, das auf eine völlige Ausschaltung ausländischer Fabrikate abzielt. In diesem Zusammenhang dürfte der vorliegende kritische Beitrag über die Metallbearbeitungsmaschinenindustrie in Polen besonders interessieren. D. Red.

Dr. Cr. Eine genaue Uebersicht über die Grösse der Weltproduktion an Werkzeugen und insbesondere an Metallbearbeitungsmaschinen kann infolge des Mangels an authentischen ziffernmässigen Angaben nicht aufgestellt werden. Aus dem starken Anwachsen der Ausfuhrziffern der Welt, die in der Zeitspanne von 1913 bis 1930 eine Steigerung um zirka 250 Prozent zeigen, kann auf eine sehr rasche Zunahme der Produktion geschlossen werden.

Im Rahmen der internationalen Produktion an Metallbearbeitungsmaschinen nimmt Polen nur einen bescheidenen Platz ein.

Von den ehemaligen Okkupationsgebieten weist nur Kongresspolen vor dem Kriege eine relativ geringe Produktionsziffer auf. Nach der Wiederaufrichtung des polnischen Staates zählte man in Polen annähernd 30 Betriebe, die ca. 2000 Arbeitskräfte beschäftigten. Trotz der anhaltenden Steigerung der Produktionsziffern in der Folgezeit reicht die Erzeugung für den inländischen Bedarf nicht aus, und Polen ist auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen. Einer wertmässigen Produktion von 6.6 Mill. zł im Jahre 1929 stand ein Import in der Höhe von 23.1 Mill. zł gegenüber, so dass der Gesamtbedarf Polens an Metallbearbeitungsmaschinen auf ca. 30 Mill. zł veranschlagt werden kann.

In der Einfuhr nach Polen nahm Deutschland bis Ende 1931 eine hervorragende Stelle ein.

Im Jahre 1929 bezifferte sich der Import aus Deutschland auf 3.2 Mill. t im Werte von 15.8 Mill. zł, und betrug somit 68 Prozent der Gesamteinfuhr. Neben Deutschland war in diesem Jahre die Tschechoslowakei mit 601.02 t im Wert von 2.5 Mill. zł (11 Prozent des Gesamtimports), Frankreich mit 614.4 t im Werte von 2.1 Mill. zł (10 Prozent), die Vereinigten Staaten mit 84.4 t im Werte von 0.5 Millionen zł beteiligt. Die Gesamteinfuhr betrug 5065.6 t im Werte von 23.1 Mill. zł. Ueber die Entwicklung dieses Teils der Einfuhr seit 1930 fehlen leider präzisere Angaben. Durch die Verordnung vom 21. 12. 1931 wurde die Einfuhr von Metallbearbeitungsmaschinen einem gänzlichen Verbot unterworfen. In welchem Umfange Deutschland an der gegenwärtigen Einfuhr Polens noch partizipiert, lässt sich im einzelnen nicht feststellen. Aus den verschiedenen Mitteilungen der Handelspresse aus jüngster Zeit kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass Polen immer noch — wenn auch in bescheidenem Umfange — auf die Einfuhr aus Deutschland angewiesen ist.

Nach deutschen statistischen Quellen bezifferte sich die Einfuhr von Werkzeugmaschinen nach Polen wie folgt:

Jahr	Tonnen	in Mill. RM
1928	5080	8.69
1929	4207	8.54
1930	1426	3.24
1931	710	1.57

Bekanntlich mehren sich die Stimmen in Polen, die eine noch rigorosere Reglementierung verlangen. Es entsteht die Frage, ob die Struktur dieses Industriezweiges in Polen einen gänzlichen Ausschluss der Einfuhr zulässt.

Der Entwicklung der heimischen Erzeugung von Metallbearbeitungsmaschinen steht vor allem der

Mangel an Kapital und an qualifizierten Arbeitskräften

im Wege. Wie ausschlaggebend für den Gang der Produktion und deren Rentabilität die Arbeitskraft ist, kann am besten aus den einzelnen Unkostenpositionen bei der Herstellung von Maschinen ersichtlich werden. Während die Ausgaben für Material ca. 3—15 Prozent ausmachen, betragen die Ausgaben für die Bearbeitung ca. 65—75 Prozent. Nachteilig für die Entwicklung der heimischen Industrie wirkt nach der Ansicht der interessierten Kreise die Zersplitterung der Erzeugung, die Struktur der Betriebe, die in technischer Hinsicht hinter den Betrieben anderer europäischer Staaten zurückstehen, die Desorganisation des Handels usw.

Die neuerdings in der Presse an der deutschen Erzeugung und insbesondere an den Ausfuhrchancen der deutschen Industrie geübte Kritik lenkt die Aufmerksamkeit auf die gleichzeitige Entwicklung dieser Industrie in Deutschland. Auf polnischer Seite meint man, dass Deutschland, obwohl es in der Einfuhrskala Polens immer noch einen überragenden Platz einnimmt, und, insbesondere nach dem Kriege, seine Lehrmeister — die Vereinigten Staaten und England — sowohl in bezug auf die Konstruktion der Metallbearbeitungsmaschinen, als auch in bezug auf die Deckung des internationalen Bedarfs überflügelt hat, dennoch auf lange Sicht den ersten Platz wieder den Vereinigten Staaten werde abtreten müssen. Die im Vergleich zu den Vereinigten Staaten komplizierte Konstruktion der Maschinen, ferner die Vielzahl der Typen, werden auf die Dauer den Export Deutschlands beeinträchtigen. Zugegeben, dass in bezug auf exakte Arbeit gewachsene Ansprüche und die wünschenswerten Erleichterungen bei der Bedienung, einen komplizierten Bau der Maschine erfordern, sei es fraglich, ob so komplizierte Maschinen von nicht sehr hoch qualifizierten Arbeitskräften bedient werden können. Die Durchbrechung des Vorrangs der Vereinigten Staaten und Englands nach dem Kriege durch Deutschland und das Wachstum seiner Ausfuhr an Metallbearbeitungsmaschinen sei in erster Linie den Unterbietungen der deutschen Industrie zuzuschreiben.

Die an der deutschen Produktion und an dem deutschen Export geübte Kritik trifft nur zum Teil zu. Seine bedeutende Stellung auf dem Weltmarkte erlangte Deutschland vor allem infolge seines organisatorischen, kaufmännischen und technischen Fortschritts, seiner Anpassungsfähigkeit an den jeweiligen Bedarf der Kunden, die qualitative Hochwertigkeit seiner Fabrikate und deren relativ geringe Preise. Während die Einfuhr von Werkzeugmaschinen nach Deutschland in der Zeitspanne von 1913 bis Ende 1931 eine Minderung von 7539 t auf 2307 t erfuhr, wuchs die Ausfuhr in derselben Zeit von 90 297 t im Werte von 98.2 Mill. M. auf 147 686 t im Werte von 258.33 Mill. M. an. Im Jahre 1930 wurden die grössten Erfolge durch die Industrie der Metallbearbeitungsmaschinen — die wichtigste Untergruppe der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie — erzielt. Gegenüber einer Ausfuhr von 88 184 t im Werte von 182.34 Mill. M. im Jahre 1929, wurden 1930 111 322 t im Werte von 200.17 Mill. M. ins Ausland geliefert. Die deutschen Exporte richten sich in erster Linie nach Russland, das im Jahre 1930 für 45 Mill. M. Maschinen aufnahm, sodann nach Frankreich, Grossbritannien, nach den Vereinigten Staaten usw. Für die hohe Qualität der deutschen Metallbearbeitungsmaschinen spricht die Tatsache, dass die Einfuhr von Maschinen aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland und umgekehrt, der Absatz Deutschlands nach den Vereinigten Staaten, im Jahre 1929 sich ungefähr die Wagschale hielten, während vor dem Kriege die Ausfuhr Amerikas nach Deutschland weit grösser war. Der Export der Vereinigten Staaten nach Deutschland sank von 1913 bis 1929 von 11,9 Mill. RM. auf 6,2 Mill. M., während der Export von Deutschland nach Amerika in demselben Zeitraum von 1.7 auf 5.8 Mill. anwuchs.

Die starke Senkung der Preise in den letzten 2 Jahren

ist in erster Linie dem Abstieg der Weltwirtschaftskonjunktur zuzuschreiben. Die metallverarbeitende Industrie konnte in den Selbstkosten mit dem Preisdruck nicht Schritt halten. Die hohen Rohstoffpreise, die gestiegenen Arbeiterlöhne, das Anwachsen der allgemeinen Unkosten die allzu hohen öffentlichen Lasten, trieben sie in einen krisenhaften Zustand hinein, der nicht leicht zu überwinden ist. Die Durchführung der Normalisierung hat zwar Fortschritte zu verzeichnen, jedoch befindet sich die Rationalisierung auf diesem Gebiete noch im Anfangsstadium. Die Bestrebungen, eine Preisstabilisierung durch Konzentration der Betriebe herbeizuführen, haben erst einzelnen Teilerfolge zu verzeichnen. Den Absatz im Inlande sucht man durch die Errichtung von sog. „Finanzierungsgesellschaften für Industrielieferungen" zu fördern. Demselben Zweck dient die in Berlin gegründete „Maschinenbank", die es durch die Bevorschussung und Kreditierung der Maschinenkäufe ermöglichen will, notwendige Maschinen zu erwerben. Durch Konsolidierung im Inlande, weitgehende Rationalisierung, Normalisierung und Typisierung gestärkt, wird die deutsche Maschinenindustrie auch weiterhin ihren hervorragenden Platz auf den internationalen Märkten behaupten. „Billig und gut" dürfte auch künftig die Parole der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie sein.

Solange Polen aus finanziellen und anderen Gründen, vor allem aber infolge des Mangels an qualifizierten Arbeitskräften nicht imstande ist, den eigenen Bedarf vollwertig zu decken, liegt es im Interesse derjenigen Industrien, die bei ihrer Erzeugung Metallbearbeitungsmaschinen benötigen, qualitativ hochwertige und billige Erzeugnisse aus dem Auslande zu holen. Die vorzugsweise Berücksichtigung Deutschlands liegt bei dem jetzigen Stand der Entwicklung der Industrie nicht nur im deutschen, sondern auch im polnischen Interesse. Damit wird nicht die Notwendigkeit geleugnet, in Polen die eigene Produktion zu vervollkommnen und auszubauen. Wohl aber ergibt sich die Folgerung, in diesem berechtigten Bestreben nicht den zeitlichen Möglichkeiten vorauszueilen.

Märkte

Getreide. Posen, 7. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 585 to	18.00
Weizen 15 to	31.00

Richtpreise:

Weizen	31.00—32.00
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 68—69 kg	14.25—15.00
Mahlgerste, 64—66 kg	13.75—14.25
Braugerste	15.50—17.00
Hafer, zur Saat geeignet	16.00—17.00
Futterhafer	14.00—14.50
Roggenmehl (65%)	28.50—29.50
Weizenmehl (65%)	48.50—50.50
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	10.25—10.50
Raps	43.00—44.00
Winterrübsen	42.00—47.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	35.00—40.00
Seradella	12.50 13.50
Bläulupinen	6.50— 7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Senf	37.00—43.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Saat- und Futterhafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 360 t, Weizen 225 t, Hafer 30 t, Roggenkleie 15 t, Wicke 30 t, Viktoriaerbsen 30 t.

*

Vom 8. März gelten folgende Standardziffern: 1. Posener Roggen 700 g/l; 2. Pommerellischer Roggen 695 g/l; 3. Posener und pommerellischer Weizen 721 g/l; 4. Posener und pommerellischer Hafer 445 g/l.

Produktenbericht. Berlin, 6. März. Im Getreideverkehr kam das Geschäft nur langsam in Gang. Anregungen vom Mehlabsatz lagen nicht vor, aber auch das Inlandsangebot bleibt gering. Soweit die Mühlen und der Handel Nachfrage zeigen, mussten am Promptmarkte 1 bis 2 M. höhere Preise bezahlt werden. Im Lieferungsgeschäft bestand auch vereinzelt Kauflust, ein erheblicher Teil des Angebots wurde aber von der Staatlichen Gesellschaft aufgenommen, wobei Weizen 1 bis 2 M., Roggen 1.50 bis 2 M. fester eröffneten. Das Mehlgeschäft beschränkt sich weiterhin auf die Deckung des notwendigen Bedarfs. Die Forderungen waren zunächst kaum erhöht. Das Angebot in Hafer und Gerste bleibt gleichfalls gering, da die Konsumnachfrage aber auch zu wünschen übrig lässt, vermochten sich nur mässige Preissbesserungen durchzusetzen.

Kartoffeln. Berlin, 6. März. Speisekartoffeln: Weisse 1.15—1.25, rote 1.25—1.35, gelbfleischige, ausser Nieren 1.50—1.60.

Zucker. Magdeburg, 6. März. Notierungen in RM für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg, einschliessl. Sack. März 5.00 Brief, 4.90 Geld, April 5.10 bzw. 5.00, Mai 5.20 bzw. 5.10, Juni 5.30 bzw. 5.20, Juli 5.40 bzw. 5.30, August 5.50 bzw. 5.40, September 5.50 bzw. 5.40, Oktober 5.60 bzw. 5.50. Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt

Posen, 7. März 1933.

Auftrieb: Rinder 975 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2100 Kälber 593, Schafe 300, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3968

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	58—60
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	50—54
c) ältere	38—42
d) mäßig genährte	30—34
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastbullen	46—50
c) gut genährte, ältere	34 40
d) mäßig genährte	30—32
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastkühe	48—52
c) gut genährte	28—34
d) mäßig genährte	18—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	58—60
b) Mastfärsen	50—54
c) gut genährte	38—42
d) mäßig genährte	30—34
Jungvieh:	
a) gut genährtes	32—34
b) mäßig genährtes	28—30
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	56—62
c) gut genährte	50—54
d) mäßig genährte	40—46

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	46
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	102—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	98—100
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	94—96
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	90 - 94
e) Sauen und späte Kastrate	90—94
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Posener Börse

Posen, 7. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 43.25 G, 4½ proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 35 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34—33.50 +, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53 B, 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 4.50 G, 4proz. Präm.-Invest.-Anleihe 105 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43.50 G. Tendenz: nicht einheitlich.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 6. März. Scheck London 17.65, Złotynoten 57.29½.

Am Devisenmarkt lagen heute Scheck London bei 17.63—17.67 und Auszahlung London ebenfalls fester bei 17.66—17.70. Złotynoten wurden höher mit 57.24 bis 57.35 und Auszahlung Warschau mit 57.19—57.31 notiert. In Dollarnoten kam ebenso wie in Auszahlung New York wieder kein Kurs angesichts der völlig ungeklärten Lage auf dem Devisenmarkt zustande. Ebenso hörte man für Reichsmarknoten und Auszahlung Berlin und im Freiverkehr keinerlei Kurse.

Danziger Hypothekenpfandbriefe waren im wesentlichen Geld und zogen bei den Serien 27—34 und 35—42 wieder leicht an.

Warschauer Börse

Warschau, 6. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.85—8.60, Goldrubel 510, Tscherwonetz 0.12 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.90, Berlin 211.00—210.25, Kopenhagen 136.80, Oslo 156.90, Stockholm 163.00, Montreal 7.45.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 43—43.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 55—54.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 44, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (1926) 38.50—38, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 56.50—57.00, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 104.00.

Bank Polski 77.50—78 (77.75). Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse

	6. 3. Geld	5. 3. Brief	4. 3. Geld	4. 3. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	359.40	361.20
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.84	125.46
London	30.72	31.02	30.53	30.83
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	35.03	35.21	35.03	35.21
Prag	26.39	26.51	—	—
Italien	45.18	45.62	45.38	45.82
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	174.24	175.08	—	—
Zürich	173.07	173.93	173.77	174.63

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 7. März. Bei weiteren Käufen des Publikums machte die Aufwärtsbewegung auf den Aktienmärkten allgemein kräftige Fortschritte. Die Kurse zogen ziemlich einheitlich bis zu 1½ Prozent an, Spezialwerte waren noch darüber hinaus bis zu 2½ Prozent gebessert. Auch die Privatkundschaft aus dem Reiche scheint heute stärker am Geschäft beteiligt zu sein. Obwohl die Spekulation von gestern übrig hatte und teilweise den Märkten Material zur Verfügung stellte, war dieses stellenweise ziemlich knapp. Im Vordergrunde des Interesses standen Montanwerte und Farben. Die Nachrichten aus Amerika machten weiterhin wenig Eindruck. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft nicht so lebhaft wie an den Aktienmärkten, doch waren auch hier Besserungen von ½—1 Prozent festzustellen. Reichsschuldbuchforderungen waren bis 1½ Prozent höher. Auch im Verlaufe blieb es lebhaft und fest. BMW. eröffneten bei grossen Umsätzen auf Realisationen der Kulisse 2½ Prozent unter gestern, dagegen setzten Deutsche Waffen ihre Aufwärtsbewegung um 3¾ Prozent fort. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert leicht.

Effektenkurse.

	7. 3.	6. 3.		7. 3.	6. 3.
Fr. Krupp	84.25	83.75	Ilse Gen.	109.00	104.37
Mitteldt. Stahl	76.25	75.50	Gebr. Jungh.	—	23.75
Ver. Stahlw.	69.50	63.12	Kali Chemie	—	85.00
Accumulator	191.50	181.50	Kali Asch.	123.50	122.00
Allg. Kunsts.	38.75	38.25	Leopold Grube	42.00	42.50
Allg. Elekt.-Ge.	32.75	32.00	Klöckner-W.	51.25	49.00
Aschaffb. Zst.	24.75	26.75	Kokswerke	75.00	72.75
Bayer. Motor.	100.25	100.00	Lahmeyer	123.25	122.00
Bemberg	50.00	48.50	Laurahütte	24.00	22.87
Berger	160.00	152.00	Mannesmann	63.25	63.00
Bl. Karlsr. Ind.	83.00	77.75	Mansf. Bergb.	28.00	28.12
Braunk. u. Brk.	156.00	154.50	Masch.-Untn.	44.00	42.00
Bekula	125.00	121.25	Maximiliansh.	—	119.00
Bl. Masch.-Bau	37.37	36.50	Metallges.	36.50	36.00
Buderus Eisen	51.25	50.50	Niederls. Kohl.	—	—
Charl. Wasser	94.00	90.87	Orenst. u. Kop.	46.00	45.50
Chem. Heyden	61.87	61.75	Phönix Bgbau	37.00	36.37
Contin. Gummi	133.75	132.50	Polyphon	38.00	35.00
Contin. Linol.	37.75	—	Rh. Braunkohl.	211.50	212.00
Daimler-Benz	28.25	27.37	Rh. Elktr.-W.	102.50	102.00
Dtsch.-Atlant.	128.25	128.50	Rh. Stahlw.	81.62	79.87
Dt. Con.-Gs.-D.	111.75	116.50	Rh. Wstf. Elek.	100.75	87.87
Dt. Erdöl-Ges.	100.87	97.00	Rütgerswerke	49.25	47.00
Dt. Kabelw.	60.50	58.00	Salzdetfurth	—	182.00
Dt. Linol.-Wk.	40.00	38.87	Schl. Bbg. u. Zk.	23.75	23.75
Dt. Tel. u. Kab.	48.75	—	Schl. El. u. G. B.	116.50	113.87
Dt. Eisenh. u. A.	43.00	40.75	Schub. u. Salz.	188.50	182.25
Dortm. Union	196.00	194.00	Schuck. u. Co.	94.00	91.25
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	—	103.25
Eisenb. Verk.	93.00	91.50	Siem. u. Halske	143.75	140.00
El. Lief.-Ges.	91.50	86.50	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	110.50	110.25
El. Licht u. Kr.	86.00	—	Tietz, Leonh.	34.25	33.50
I. G. Farben	120.25	116.25	Ver. Stahlw.	37.8.	36.87
Feldmühle	70.00	69.00	Vogel Draht	32.25	32.37
Felten u. Guill.	58.75	56.87	Zellst. Verein	—	—
Gelsenk. Bgw.	63.87	62.75	do. Waldhof	—	52.50
Gesfürel	87.87	84.50	Bk. el. Werke	64.00	61.75
Goldschmidt	42.25	40.25	Bk. f. Brauind.	78.50	76.25
Hbg. Elkt.-W.	118.12	113.50	Reichsbank	151.05	151.00
Harbg. Gummi	27.25	25.75	Allg. L. u. Kr.	80.00	77.50
Harpen. Bgw.	93.00	90.75	Dt. Reichs.-V.	86.00	85.50
Hoesch	61.87	60.50	Hamb.-Am.-P.	—	17.75
Holzmann	55.00	53.00	Hansa	—	—
Hotelbetr.-Ges.	62.00	63.00	Otavi	16.00	15.50
Ilse Bergbau	153.5.	145.00	Nordd. Lloyd	18.00	18.12

	7. 3.	6. 3.
Ablös.-Schuld	71.00	70.37
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	9.35	9.25

Tendenz: weiter fest.

Amtliche Devisenkurse

	6. 3. Geld	6. 3. Brief	4. 3. Geld	4. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.58	14.62	14.48	14.52
New York	4.176	4.184	4.196	4.204
Amsterdam	170.08	170.42	170.38	170.72
Brüssel	58.89	59.11	59.14	59.26
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.47	82.63	82.47	82.63
Helsingfors	6.444	6.456	6.384	6.396
Italien	21.52	21.56	21.53	21.57
Jugoslawien	5.554	5.566	5.554	5.566
Kaunas (Kowno)	41.56	41.64	41.76	41.84
Kopenhagen	64.84	64.96	64.34	64.46
Lissabon	13.26	13.28	13.16	13.18
Oslo	74.53	74.67	73.83	74.07
Paris	16.60	16.64	16.62	16.66
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.67	81.33	82.17	82.33
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.05
Spanien	34.92	34.98	34.82	34.9
Stockholm	77.12	76.38	76.57	76.7.
Wien	48.45	48.55	48.45	48.55
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	73.22	79.38	79.52	79.68

Ostdevisen. Berlin, 6. März. Auszahlung Posen 47.15—47.35, Auszahlung Warschau 47.15 bis 47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der Mühlenbesitzer

Albert Mantey

im Alter von 63 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Pauline Mantey
geb. Rosenau.

Bukowice, den 6. März 1933.
Gramsdorf.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 9. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der evgl. Kirche aus statt.

Im Alter von 89 Jahren erlöste ein sanfter Tod heute früh 5,30 Uhr, meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater,

den Landwirt

Huldreich Streich

Im Namen der Hinterbliebenen

Ottilie Streich
geb. Doms.

Kamienica, den 6. März 1933.

Beerdigung Freitag nachmittag 3,30 Uhr.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



2,90 zł Sportoberhemden mit Krawatten, Zephiroberhemden von zł 4,90, Seidenmarquisette-Oberhemden von zł 7,90, Seidenpopeline-Oberhemden von zł 9,80, Toile de Soie-Oberhemden von zł 12,90, Smoking-Oberhemden von zł 4,50, 6,90, 7,90, Nachthemden von zł 4,90, Makkobeinkleider von zł 1,75, Nesselarbeitshemden von zł 2,25. Schlafanzüge aus Leinen und Seidenstoffen, Wintertrokitagen, Arbeitshemden für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und große Auswahl zu fabelhaften Preisen empfiehlt

Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert
vorm. Weber
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.)

Trauerweiden
einige starke Prachtexemplare, Triebe wie Schnüre zur Erde hängend, als Lauben usw. anzupflanzen desgleichen, Mahoniengrün f. Kranzbinderei empfiehlt billig
Hornschuh, Gostyń (Wlkp.).

Gebr. Motorrad
mögl. 500 ccm, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Marke u. Preisforderung unter 4772 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bechstein-Flügel
sofort zu kaufen gesucht. Offerten unt. 4746 an die Geschst. d. Zeitung.

Zentrifuge 100 Ltr., Buttermaschine 25 Ltr., 5 PS.220 V. Gleichstr.-Motor, Greif Vervielfältg.-Apparat, Handsäe- u. Hackmaschine, Drahtseile, Arbeitswagen, Kartoffeldämpfer und -Quetsche, Schrotmühle, Leinkuchenbrecher verkäuflich.
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.

Prima Sauerkraut
in Käufers Fässern, 100 kg 12,— zł franko Kotowiecko, hat waggonweise abzugeben.
Sauerkrautfabrik Kotowiecko Wlkp.

Saatveredelungsmaschine „Leihaus"
Stundenleistung 20 Ztr., vollständig neu, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Saatersparnis bis zu 50%. Gefl. Offerten erbitte unter 4704 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ziegelpresse
Leistung: 4000 Stück Ziegel stündlich, erstklassiges Fabrikat der berühmten Firma: „Groke, Meersburg", in gebrauchtem, tadellosem Zustande als Gelegenheitskauf bill. abzugeben. Off. erb. unter 4770n. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sonder-Angebot!
0,85 zł.
Seidenstrümpfe, prima Waschseide v. 1,95, Bemberg Gold v. 2,50, Dauerseide 3,50, Makkostrümpfe v. 0,90, Fil d'ecosse von 1,75, Kinderstrümpfe von 0,40, Herrensocken von 0,35, n modernen Dessins v 0,95 empfiehlt in allen Größen und Farben zu fabelhaften Preisen.
Leinenhaus u. Wäschefabrik
J. Schubert,
vorm. Weber,
ulica Wrocławska 3.

Ia 23 u. 26 mm Erlenbretter, 13—80 mm kfrn. Stammware, 20, 40, 65, 70, 80 mm, Ahornstammware, 220 Schock Speichen verkäuflich.
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.

Singer-
Nähmaschine, versenkbare, gut erhalten, verkauft Szyperska 3, W. 3.

Einige
Schrebergärten
sind zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres zu erfragen Młyńska 5, Wohnung 6.

Evangelischer Verein junger Männer, Posen, möchte unter günstigen Bedingungen einen
Radioapparat
erwerben. Angebote erbittet P. Brummack, Wierzbięcice 45.

Komfort. Wohnhaus
luxor. 7 bis 8 Zimmer-Wohnungen, verkaufe sehr günstig. Off. u. 4767 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pachtungen

Suche
Pachtung
von 5 bis 800 Morgen, direkt vom Besitzer. Angebote unter 4758 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei.
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Geldmarkt

15 000 zł
auf Geschäftsgrundstück mit Landwirtschaft — 95 Morgen, auf erste Hypothek sofort gesucht. Off. u. 4763 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ballon-Fahrrad „Primarus"
elastisch und bequem, leicht und angenehm.

Teppiche
Kelims repariert
Tabernacki, Poznań
Pocztowa 31 a, Wohn. 2.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

Schreibmaschinen
gute, gebrauchte zu billigen Preisen unter Garantie
Skóra i S-ka.
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 23

Hundedressur
erteilt. Szamarzewskiego 12, Wohnung 6.

Morskie Oko
Restaurant
Weinabteilung
Gemütlicher Aufenthalt bei mäßigen Preisen
J. Magner,
ul. Młyńska 3.

Unterricht

Polnisch
für Erwachsene, Nachhilfestunden für Schuljugend erteilt billig Absolventin der Universität, Masztalarska 7, Wohng. 3.

Vermietungen

2 Wohnungen
repräsentabel, helle Korrid., Badezimmer, Mädchenzimmer, in der Nähe des Wilsonparkes zu vermieten. Näh. bei „Ad Astra", 27 Grudnia 12, Tel. 13-45.

7-Zimmerwohnung
Komfort, Parkett, Zentralheizung 1. u. 2. Stock.
Chełmońskiego 9.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Jasna 16, Wohnung 10.

Möbl. Zimmer
gegen Erteilung von englischem Unterricht sofort gesucht. Off. u. 4775 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sauberes, möbliertes
Frontzimmer
elektr. Licht, an zwei berufstätige solide Herren (auch Damen) günstig abzugeben. M. Focha 41, W. 8 (gegenüb. Wilsonpark).

Stellengesuche

Intellg. Landwirtstochter, kinderlieb, mit allen im Haushalte vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, firm in Wäschebehandlg., Nähen u. Handarbeiten, sucht, gestützt a. g. Zeugnisse, anderw. Stellung als
Stütze oder Kinderfräulein
evtl. als Alleinmädchen f. kl. Haushalt v. 1. April oder später. Off. erb. unter 4771 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stubenmädchen
sucht vom 15. März oder 1. April Stellung. Serv.- Plätt- u. Nähkenntnisse mit guten Zeugnissen vorhanden. Off. u. 4765 a. d. Geschätsst. d. Ztg.

Sohn
achtbarer Eltern sucht zum 1. April zur Erlernung der Bäckerei und Konditorei passende Lehrstelle. Off. u. 4768 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zum 1. April Stelle als
Förster
bin 34 J. alt, d. deutschen sowie polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig. In allen Zweigen der Forstwirtschaft, auch Fasanerie vertraut und guter Raubzeugvertilger. Letzte zwei Jahre in größeren Forsten Kongreßpolens tätig. Gute Zeugnisse stehen z. Seite. Gebe 300 zł Belohnung für Vermitteln einer gut. Stelle. Off. unter 4750 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Tücht., besseres
Alleinmädchen
bis 22 J., f. saub. mit Kochk. u. Wasch., gesund, fleißig, ehrlich, f. bess. Haush. ges. Zeugn.-Abschr. m. Lebenl. u. Geh.-Anspr. an Frau Apotheker Kierstein, Budzyń.

Suche zum 1. April 1933 eine Stelle als
Verkäuferin
in Fleischerei mit Familienanschluß. Off. unt. 4769 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. April
Chauffeur,
der mit Schlosser- oder Schmiedearbeiten vertraut ist, Müller f. kleine Wassermühle u. Schmiedegesellen, d. auch Dreschsatz führen kann. Es kommen nur ledige, erfahrene Bewerber in Frage. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden an Dom. Oleśnica, pow. Chodzież.

Dauerstellung
bietet sich tüchtig. Schuhmachergesellen, der auch Maßarbeit selbst. ausf. kann, aufs Land bei fr. Stat. Ang. m. Gehaltsanspr. unter 4774 an die Geschäftsst. d. Ztg.